

Der Beobachter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Flug und Scholle - Der deutsche Arbeiter - Die deutsche Frau - Frauenzeitschrift

Telegraphen-Adresse: „Beobachter“ Nagold // Bez. 1827

Postfachkonto: Stuttgart Nr. 31096 - Girokonto: Reichspostamt Nagold 682 - Bei gerichtlicher Zertreibung, Resturien usw. genau die Zertreibungspreise



Bilder vom Tage - Die deutsche Woche - Illustriertes Schwabenland-Deinatlant - Sport vom Sonntag

Fernsprecher SA 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

Abzugspreise: Die 1. und 2. Klasse...
Abzugspreise: Die 1. und 2. Klasse...
Abzugspreise: Die 1. und 2. Klasse...

Das Neue in Kürze

Der überwältigende Erfolg der nationalsozialistischen Bewegung bei den Danziger Wahlen löste in der ganzen Welt nachhaltigen Eindruck aus.

Aus Paris wird gemeldet, daß Mac Donald und Flandrin an der Konferenz von Stresa teilnehmen werden.

Der Führer und Reichkanzler Adolf Hitler hat zum 70. Geburtstag General Ludendorff die Beflagung der öffentlichen Gebäude angeordnet.

In den Südstaaten Amerikas wüteten ungeheure Stürme. Neben unermeßlichem Sachschaden wurden bis jetzt 48 Tote geborgen.

Unser Leitartikel

Der Feldherr Ludendorff

Von den öffentlichen Gebäuden des Reiches an großen und hervorragenden Feldherren und Reichskämmlern hat die Beflagung angeordnet dem Namen zu Ehren, der wie ein Titan die größte Last des großen Krieges auf seinen Schultern getragen hat. Mit dem deutschen Reichsheer feiert das ganze deutsche Volk den 70. Geburtstag Erich Ludendorffs, dessen Charakterbild „von der Parteinahmigkeit und Günstigkeit“ in der Tagesgeschichtsschreibung vielfach schwankte und der erst jetzt, da der Nationalsozialismus die Ehre der alten Armeen und damit der ganzen Nation wiederhergestellt hat, den Dank der Nation erfährt, der ihm als einer der größten ihrer Soldaten gebührt.

Es hat dem deutschen Volke zu keiner Zeit an großen und hervorragenden Feldherren gefehlt. Von Heintzeberg und Derfflinger bis zu Moltke und Hindenburg führt die Reihe der deutschen Heerführer, die nicht nur Schlachtengewinner und Handwerker des Krieges, sondern Kämpfer des Sieges gemeinen sind. In diese Reihe trat in den schicksalhaften Augusttagen des Jahres 1914 Erich Ludendorff, als er den eisernen Willen zum Siege in sich tragend die im Befehlungsbesuch nach Gütlich fast stehende 14. Infanterie-Brigade als zufällig anwesender Generalstabsoffizier persönlich vorwärtsdrückte und mit der Eroberung der Zitadelle von Vornarich des rechten deutschen Heeresflügels erst ermöglichte. 18 Tage später waren Hindenburg und Ludendorff die einzigen Hohen und Obersten Heeresleitung: Von ihrem Können hing das Schicksal Deutschlands ab. Mit einer Genialität die die Bewunderung der ganzen Welt erregte, war von ihnen eine Woche darauf Entschlossenheit geschlossen worden, und es schied sich der beiden Großen Ruhm, wenn der Anteil an diesem Siege jedem zu gleichen Teile zugeschrieben wird.

Noch lebt in allen Deutschen die Erinnerung an die Großtaten des Heerführerpaars Hindenburg und Ludendorff im Osten und an ihre weit größeren Leistungen, als sie in einem Augenblick schwerster moralischer Entscheidung und schwierigster Feldzuglage an die Spitze des gesamten deutschen Heeres berufen worden waren. Auf dem Posten eines Generalquartiermeisters der gesamten deutschen Armee zeigte Erich Ludendorff, daß er in sich alle Eigenschaften des großen Feldherrn vereinigte. Er wurde nicht nur zum großen Heerführer, als den ihn der blutige Schlag auf das in die Reihen der Feinde getretene Rumänien zeigte, nicht nur der geniale Führer in nervenzermürbender Abwehrschlacht, sondern noch mehr der Organisator des ganzen Volkes für die Verteidigung der Heimat. Er hatte nicht nur erkannt, daß der moderne Krieg mit seinen Materialschlachten keine Privatangelegenheit der Generäle und Soldaten mehr ist, sondern daß nur das Heer den Erfolg erringen kann, das alle Kräfte der Nation für den Sieg dienstbar gemacht hat.

Es ist die Größe und Tragik des Feldherrn Ludendorff, daß er diese Erkenntnisse in die Tat umzusetzen begann gegen eine unfähigere Regierung und gegen den Widerstand volkszerstörerischer Parteien, die ihn als „Rassenschlichter“ beschimpften, obwohl gerade eine klare Durchsicht seiner



Erich Ludendorff. Die neueste Aufnahme des großen Feldherrn

Organisation dem Mächtemord der Materialschlachten ein früheres und erfolgreiches Ende gesetzt hätte. Erich Ludendorff, der der verkörperte Wille der Nation in einem ehrenvollen Ende des Krieges geworden war, mußte im September 1918 seinen Platz einem Namen abtreten, für den der Fahnenstange nur eine Idee war. Er mußte sogar in den Novembertagen des Jahres 1918 Deutschland verlassen, weil ihm die Führer der traurigsten aller Revolutionen keine Sicherheit vor Anschlügen mehr versprechen konnten.

So hat Erich Ludendorff alle Höhen und Tiefen eines Feldherrnlebens durchschritten. Er mußte es erleben, daß ihn ein Dittmann und ein Cohen in einem parlamentarischen Interpellationsausdruck eromnierten und beschimpften und daß Truppen der Armeen, die er in den Gipfeln soldatischen Ruhmes emporgeführt hatte, ihre Gewehre gegen ihn richteten vor der Feldherrenhalle in München. Aber er durfte es auch erleben, daß das deutsche Volkener auf neu erstand durch das Werk jenes Geheimes, der einmal im Januar 1918 unter Tausenden anderer Kameraden an ihm vorbeimarschierte, war und einen unaussprechlichen Eindruck von der Persönlichkeit des Generals mitgenommen hatte.

Spätere Zeiten haben den General und den Gefreiten aufeinandergeführt. Genau so wie sich der General von einem Generalfeldmarschall getrennt hatte. Die Wege führten auseinander - das Volk blieb das gleiche und darum neigt sich heute das ganze deutsche Volk in Verehrung vor dem großen Feldherrn und dankt ihm.

Die nationalsozialistische Bewegung bringt diesen Dank um so starker zum Ausdruck, als sie dem großen General an seinem Geburtstag die reifliche Wiederherstellung der Ehre der alten Armeen melden kann, die unter Ludendorffs Führung Gedächtnis vollbracht hat.

J. M.

Zur Verstärkung der Grenztruppen Die Unterbringung der nichtklassischen französischen Soldaten

Die Kriegsminister General Rauffert einem Pressevertreter mitteilte, werden die Soldaten, deren Dienstzeit bis zum 14. Juli verlängert wurde in den Grenzgarantions- und in den Grenzbesetzungslagern in den Grenztruppen und in Festlagern an der Grenze untergebracht und zum Ausbau zusätzlicher kleiner Befestigungsanlagen verwendet werden. Diesen Soldaten wird später eine Rekrutierung erlassen werden Frankreich könne, so schloß der befohlene Kriegsminister, hinsichtlich der Grenztruppe ganz beruhigt sein.

Der deutsche Sieg in Danzig

Das vorläufige amtliche Wahlergebnis

Danzig, 8. April.

Das Wahlamt hat am Montag nachmittag gegen 14 Uhr das nachstehende vorläufige amtliche Ergebnis der Wahlen zum Danziger Volkstag bekanntgegeben:

Darnach erhielten Stimmen (in Klammern die Ergebnisse der Wahlen vom 28. Mai 1933: NSDAP. 139 043 (109 029), SPD. 38 015 (37 882), Kommunisten 7990 (14 566), Zentrum 31 525 (31 336), Liste Weise 9691 (13 596), Liste Pleisch 382 (-), Polen 8310 (6743).

Wahlberechtigt waren 237 016, abgegebene Wahlscheine 13 482. Gültige Stimmen: 234 956, ungültige Stimmen: 1777, insgesamt: 236 733.

Die Berechnung der Mandate nach dem Proportionalitätsgesetz ergibt folgende Verteilung der Sitze im Volkstag, die allerdings noch geringfügigen Berichtigungen unterworfen sein kann: NSDAP. 44 (38), SPD. 12 (13), Kommunisten 2 (5), Zentrum 9 (10), Liste Weise (frühere Deutschnationale) 3 (4), Polen 2 (2).

Es ergibt sich daraus, daß unter Berücksichtigung der höheren Wahlbeteiligung alle Oppositionsparteien Verluste erlitten haben. Nur die NSDAP hat sechs Mandate gewonnen, und die Polen haben ihre beiden Sitze behauptet.

Nationalsozialistische Mehrheit auch in den Danziger Kommunalverteilungen

In den Landkreisen Danziger Höhe sowie der Stadt Zoppot fanden am Sonntag gleichzeitig mit den Volkstagswahlen auch Neuwahlen zum Kreisrat und zu den Gemeindevorständen statt. Nach dem Ergebnis dieser Wahlen hat die NSDAP, ebenso wie es bereits im November v. J. in den beiden anderen Danziger Landkreisen der Fall war, nunmehr auch im Kreis Danziger Höhe sowie in der Stadt Zoppot überall die absolute Mehrheit im Kreisrat Danziger Höhe sogar eine überwältigende Mehrheit erzielt.

Der Kreisrat Danziger Höhe setzt sich nunmehr aus 15 Nationalsozialisten, 2 Sozialdemokraten, 3 Zentrumsdarstellern und einem Polen zusammen. Im neuen Zoppoter Stadtparlament verteilen sich die Sitze wie folgt: NSDAP. 15 (bisher keine), Sozialdemokraten 3 (3), Zentrum 7 (6), Gruppe Weise (früher Deutschnat.) 2 (9), Polen einen (1). Die Kommunisten, die bisher einen Sitz inne hatten, sind in dem neuen Zoppoter Stadtparlament nicht mehr vertreten.

Aufruf des Danziger Senatspräsidenten an die Bevölkerung

Der Präsident der Freien Stadt Danzig, Arthur Greiser, hat am Montag mittags nachstehenden Aufruf an die Bevölkerung der Freien Stadt Danzig erlassen:

„An die Bevölkerung der Freien Stadt Danzig! Der vom Senat der Freien Stadt Danzig gewünschte und von der nationalsozialistischen Bewegung parlamentarisch herbeigeführte Appell an die Danziger Bevölkerung hat mit dem gestrigen Tage den Beweis erbracht, daß noch mehr als bisher die übergroße Mehrheit der Danziger Bevölkerung hinter der nationalsozialistischen Partei und Regierung steht. Damit hat die Danziger Bevölkerung eindeutig zum Ausdruck gebracht, daß sie mit dem Treiben und Wahlen der Opposition nicht einverstanden ist. Die Oppositionsparteien haben dadurch ein für allemal das Recht verlohren, im Namen der Danziger Bevölkerung Schriften und Beschwerden an irgend eine Stelle zu richten. Formalmüßigen sie in Rechtsin, moralisch sind sie gescheitert.“

Durch den eindeutigen Vertrauensbeweis der Danziger Bevölkerung, der durch die Abgabe von 30 000 Stimmen mehr als in den Volkstagswahlen im Mai 1933 zum Ausdruck gekommen ist, wird die Regierung nach der Neubildung ihrer schiere und verantwortungsvolle Aufbauarbeit nunmehr mit gestärkter Kraft fortsetzen und vom Vertrauen des Vol-

kes getragen, vollenden. Der Senat dankt der Danziger Bevölkerung durch erhöhte Pflichterfüllung.

Das Volk hat gesprochen. Die Arbeit geht weiter! Nur ein deutsches Danzig in nationalsozialistischem Geiste!

Der Reichs- und preussische Minister des Innern, Dr. Frick hat an Gauleiter Forster in Danzig folgendes Telegramm geschickt: „Das neue Befehlsmittel Danzig zu seinem Deutschsein wird im Reich begrüßten Widerhall finden. Dem treuen Danzig und Ihnen herzlichsten Glückwunsch zu dem großartigen Wahlerfolg. Heil Hitler!“

Danziger Pressestimmen

Das Organ der NSDAP in Danzig, der „Danziger Botschafter“, schreibt zum Danziger Wahlergebnis u. a. folgendes: „Die NSDAP hat mit der gestrigen Wahl, die aus freien Willen der stärksten Partei verlangt worden war, einen erneuten und befristeten Sieg errufen. Alle übrigen Parteien sind geschlagen. Keine Partei hat Mandate hinzugewonnen. Verzicht hat sich allein die NSDAP, auf deren Schultern die volle Verantwortung lastet, einen Staat in schwieriger und aufgabereicher Zeit zu führen. Damit sind die Behauptungen der Opposition vor dem Volk, daß sie Forderungen aufstellen können, weil hinter ihnen die Volksmehrheit steht, als planlos und ungenügend bezeichnet worden. Um so größer ist unser Erfolg, weil er einmütig ist in der Geschichte des Parlaments. Das hat es noch niemals und nirgends gegeben, daß eine Partei, die nach der gültigen Verfassung mit den hyperdemokratischen Bestimmungen nur eine der vielen Parteien ist, ihre Position verliert und daß sie selbst als Regierungspartei die zum Teil unpopulären Pläne aus Gründen der Notwendigkeit und des Jünglings der Verhältnisse zur Durchführung bringen lassen mußte.“

Die „Danziger Neuesten Nachrichten“ heben in ihrer Wahlbeobachtung u. a. hervor, daß die Zahl der insgesamt abgegebenen Stimmen gegenüber der letzten Wahl um mehr als 18 000 gestiegen ist und daß infolgedessen die Stimme der Oppositionsparteien sich relativ noch erhöhen.

Sowohl polnische Pressestimmen zur Danziger Wahl hier bereits vorliegen, enthalten sie überwiegend die Feststellung, daß der Wahlsonntag bei über Erwarten großer Wahlbeteiligung durchaus ruhig verlaufen ist. Nur die „Gazeta Swanska“ hat Generalmeldungen über angebliche Behinderung der Wahl verbreitet. Die Montag-Ausgabe des Blattes ist dabei insbesondere wegen der damit verbundenen Angriffe auf die Danziger Polizei in Danzig beschlagene worden. Demgegenüber ist die Haltung der offiziellen „Gazeta Polska“ hervorzuheben, deren nach Danzig entsandter Sonderberichterstatter ausdrücklich feststellt, daß die Wahlen den Verhältnissen entsprechend durchgeführt worden seien und daß in einem Falle der Danziger Polizeipräsident persönlich für die Zulassung eines polnischen Vertrauensmannes in einen Wahllokal gesorgt habe.

MacDonald und Flandrin fahren nach Stresa?

Paris, 8. April.

Nachdem man in hiesigen gut unterrichteten Kreisen die Mitteilung erhalten hat, daß Mac Donald an den Verhandlungen von Stresa teilnimmt, wird, wie halbamtlich verlautet, der Ministerpräsident auch die Teilnahme des Ministerpräsidenten Flandrin beschließen.

Das Britische Kabinett trat am Montag mittags zu seiner angefangenen Sonder Sitzung zusammen. An Stelle von Anthony Eden, dem die Kerze befallig volle 4 bis 6 Wochen Ruhe und Schonung verordnet haben, erstattete Sir John Simon ausführlich Bericht über die Besprechungen in Berlin, Moskau, Warschau und Prag. Die Sitzung dauerte fast 2 Stunden. Außer Eden

Wollen nach Baldwin und Thomas, die beide von London abwesend sind. Als vierter fehlte der Wohlfahrtsminister, den eine Erkrankung am Erscheinen verhindert hatte.

In einem Leitartikel erörtert „Times“ die Vorbereitungen für die Konferenz von Stresa und sagt, Eden sei bei seiner Rückkehr mehr denn je der Überzeugung gewesen, daß ein Kollektivsystem für den Schutz des Friedens in Europa notwendig sei und daß es innerhalb der Grenzen des Völkerbundes gefunden werden könne. Er habe bei seiner Reise das Gefühl der Sorge, aber nicht der Bestürzung festgestellt.

Es sei kaum zweifelhaft, daß sich die italienische und die französische Regierung in Stresa um die Stärkung der Vorlesungen für ein gemeinsames Vorgehen gegen einen Angreifer und um Schutze der Vertragsrechte bemühen würden. Mussolini befürwortete im übrigen angeblich einige Erleichterungen der Oesterreich, Ungarn und Bulgarien auferlegten Vertragsbeschränkungen. Noch den vorliegenden Meldungen unterstütze die französische Regierung die italienische Regierung in der Haltung gegenüber Deutschland und Oesterreich, sei aber wenig geneigt, sich wegen der Friedensverträge festzulegen, von denen keine Freunde von der Kleinen Entente näher berührt werden. Im allgemeinen gewinnt in Paris die Ansicht Boden, daß eine Rückkehr zur Völkerbundsfähigkeit und besonders zu ihren Artikel 10 (gemeinsame Abwehr eines Angriffes) und 16 (Sanktionen) richtig wäre. Es brauche kaum gesagt zu werden, daß England zum mindesten mehr Bereitschaft zur Unterstützung dieser Haltung zeigen würde, wenn eine ebenso große Bereitschaft zur Anwendung des Artikels 19 (Änderung von Verträgen) bestände.

Die britische Regierung werde sich also entschließen müssen, wie weit sie bereit sei, Vorschläge zu unterstützen, deren allgemeines Ziel die Stärkung der Schutzmöglichkeiten gegen einen Angreifer sei. In Frankreich sei eine Bewegung im Gange, die auf ein ausgebreitetes Sicherheitssystem verzichtet und einen Dreieid mit der Tschechoslowakei und Sowjetrußland abschließen wolle. Dieser Bund würde sich offenbar gegen Deutschland richten und würde von England keine Unterstützung erhalten. England bleibe entschieden gegen eine Teilung Europas in feindliche Lager.

In Stresa würden sich also die britischen Vertreter wahrscheinlich der Frage gegenüber sehen, ob sie bereit seien, den Verpflichtungen auf Grund der Artikel 10 und 16 eine genaue Auslegung zu geben. Die Annahme weiterer militärischer Verpflichtungen in Europa würde gegenwärtig in der englischen Öffentlichkeit kaum viel Unterstützung finden. Natürlich bedeute Abneigung gegen vorherige Verbindlichkeiten nicht unbedingt Unfähigkeit.

Einige der deutschen Forderungen seien hoch. Aber tatsächlich sei keine dabei, die sich nicht wirklich mit dem vereinbarten Grundfay der Gleichheit verträge. Gegenwärtig erwarde die öffentliche Meinung ganz unweifelhaft von der britischen Regierung, daß sie keine Partei ergreife, sondern für eine allgemeine Vereinbarung arbeite. Beschwerden, denen nicht abgeholfen werde, seien die härtesten Kriegsurachen. Nur wenn sie völlig unberechtigt wären, ließe sich eine negative oder parteiische Politik rechtfertigen.

Kein Beobachter Amerikas in Stresa
Staatssekretär Hull gab am Montag bekannt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika keinen Beobachter nach Stresa entsenden werde.

Französische Militärdienstzeit verlängert

Französisch Armeec um 60 000 Mann vergrößert
gl. Paris, 7. April.

Am Samstag hat der Ministerrat nach einem Bericht des Außenministers Laval über die internationale Lage den erwarteten Beschluß über die Verlängerung der Dienstzeit jener ausgebildeten Soldaten, die am 10. April entlassen werden sollten, gefaßt. Dieses rund 60 000 Mann umfassende Kontingent wird erst am 14. Juli entlassen werden.

Damit hat die französische Regierung den Übergang zur zweijährigen Militärdienstzeit vollzogen, ohne die Schwierigkeiten, die das Parlament weisloslos machen wird, abzuwarten. Die marxistische „Populaire“ — Landesverrat und Marxismus sind weisloslos gleich in allen Ländern —, der erst am Freitag die vertraulichen Mitteilungen aus Paris über 1800 Millionen Franken für Vorrückungen in den Jahren 1935 und 1936 veröffentlicht hat, betont — sachlich richtig —, daß die rekrutenarme Zeit erst 1936 beginnt, die Zurückhaltung der Rekruten in diesem Jahr also jeder Berechtigung entbehrt, um so mehr, als der Beschluß des Militärausschusses gegen die Nichtentlassung dieses Kontingents am 22. März erfolgt ist, und sich seiner Zeit Verschärfung der internationalen Lage ergeben hat. Im übrigen entbehrt das Verdict, daß die Einflußnahme Ita-

liens für den Ministerrat beschluß entscheidend gewesen sei, nicht jeder sachlichen Grundlage.

Der moralischen Kriegsrüstung Frankreichs diene, während in Rouen das U-Boot „Venus“ von Stapel lief (600 Tonnen Wasserdrängung, neun Knoten Geschwindigkeit unter und 14 Knoten über Wasser, ein 7,5-Zentimeter-Geschütz und acht Torpedorohre), eine Rede des Marschalls Pétain bei der Verleihung des Kreuzes der Ehrenlegion an die Kriegsschule, von deren 1750 Angehörigen am 1. August 1914 350 im Weltkriege gefallen sind. Marschall Pétain betonte die Notwendigkeit des Studiums der einzelnen Waffen unter besonderer Berücksichtigung der Kampfvoagen und Flugzeuge und schloß: „Der Sieg wird dem zufallen, der als erster versteht, die modernen Kriegsmaschinen am besten zu verwenden.“ Die Gerüchte von einer Reaktivierung des Generalissimus Weingand als Leiter aller Land-, Luft- und Seestreitkräfte werden energig dementiert.

Landjahr vom 24. April bis 18. Dezember

Berlin, 8. April.
In Abänderung der bisherigen Regelung hat, wie die Waidhülle meldet, der Reichserziehungsminister die Dauer des Landjahres neu festgelegt. Das Landjahr 1935 beginnt darnach am 24. April und endet am 18. Dezember.

Tagung der Bundesleitung des DDA in Dresden

Dresden, 7. April.
Die Bundesleitung des DDA hielt am Samstag und Sonntag in Dresden eine Arbeitstagung ab, die am Samstagmittag mit einer geschäftlichen Sitzung begann. Bundesleiter Dr. Steinacher gab ein umfassendes Bild der Lage bei den deutschen Auslandsgruppen, aus dem sich ergab, daß gerade die letzte Zeit wieder schwere Schläge gegen deutsche Auslandsgruppen gebracht hat. Die Ueberfahrt über die Geschäftslage des DDA ergab ein in jeder Beziehung befriedigendes Bild der organisatorischen und finanziellen Aufwärtsentwicklung. Entsprechend dem Mitgliederzuwachs und der damit verbundenen Erweiterung der Aufgaben des DDA, haben sich seine Ausgaben und Einnahmen gegenüber 1933 ungefähr verdreifacht.

Im weiteren Verlauf der Tagung des DDA wurden die Bestrebungen und Organisations anderer Völker zur Unterstützung ihrer Volksgenossen im Ausland erörtert. Dabei wurde darauf verwiesen, daß Polen planmäßig und in den Methoden der völkischen Arbeit des DDA, in mander Beziehung ähnliches pflege. Hierher gehören: die Anknüpfung kultureller und wirtschaftlicher Beziehungen, soziale Hilfsmaßnahmen, Tagungen, Sammlungen und Entschuldigungen. Grundätzlich fordern auch die politischen Volkstumsorganisationen Achtung jeden Volkstums, Gleichberechtigung aller Nationen und die lokale Mitarbeit im fremden Staate. In Italien wurde 1929 eine Gesellschaft gegründet, die sich vor allem in Süditalien, Dalmatien, Kroatien und in Griechenland betätigt. Mussolini hat seinerzeit der Gesellschaft in begeisterten Worten seinen Dank für ihre geschäftliche Leistung und für ihre weitere Arbeit ausgesprochen. Auch in anderen Staaten wie Frankreich, den baltischen Ländern und den südosteuropäischen Staaten bestehen ähnliche Organisationen. In der Tschechoslowakei haben die innerstaatlichen Kampfverbände im Gegensatz zu den deutschen Volkstumsverbänden eine ausgesprochen offensiv gegen den deutschen Volkstums gerichtete Zielsetzung. Man versucht, in die deutschen Volkstumsgebiete einzudringen, ihnen den inneren Zusammenhang zu nehmen und sie zu schärfieren.

Englisch-französische Meinungsverschiedenheiten in Stresa prophezeit

Wie der Pariser Korrespondent der „Times“ berichtet, scheint Frankreich den Wunsch zu haben, daß Großbritannien in Stresa erklärt, es werde Frankreich unter Anwendung von Nachmitteln unterstützen. Das Fehlen einer klaren Andeutung der künftigen Haltung Großbritanniens werde in Paris mit der realistischen Politik Italiens verglichen. Es werde die Ansicht ausgedrückt, daß Stresa, wenn es nur zu einem Austausch von Informationen führe, keinen Zweck haben würde. Die besonderen Bedingungen, die sich aus den Beziehungen Großbritanniens zu den Dominien und den Vereinigten Staaten ergäben, würden in Frankreich anscheinend nicht berücksichtigt und es made ganz den Eindruck, als ob die Besprechungen zu neuen Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der beiderseitigen Verpflichtungen und Verantwortlichkeiten führen würden.

Sowjetflieger - Gäste in Prag

Prag, 7. April.
Die Oberste des sowjetrussischen Militärflugwesens sind unter Führung des Fliegergenerals Soroow in Prag eingetroffen, wo sie etwa 10 Tage Gäste des tschechoslowakischen Landesverteidigungsministeriums

bleiben. Der Besuch ist als Demonstration im Hinblick auf das Scheitern der Ostbündnisse Sowjetrußlands und Frankreichs zu werten.

Jugendliche Eisenbahnräuber in den Uniformen der DDA

Bettvegener Raubüberfall auf einen Rostauer Bortortzug

Rostau, 7. April.
In dem Bortort Namenkoje bei Rostau wurde eine Gruppe Jugendlicher verhaftet, die am 28. März einen Bortortzug angehalten und die Passagiere unter Bedrohung mit Revolvern und Handgranaten zur Herausgabe ihrer Wertgegenstände zwangen. Die Minderjährigen hatten die Uniformen der DDA angelegt. Die Verhafteten werden beschuldigt, mindestens 20 Züge ausgeplündert zu haben. Die Rebelltäter werden von Sondergerichten abgeurteilt und vermutlich zum Tode verurteilt werden.

Meteoritenfall in der Schweiz

hl. Gené, 7. April.
In der Landschaft Loggenburg in der östlichen Schweiz vernahm die Bevölkerung eine weithin hörbare Explosion, durch die eine Reihe Fenster zerbrach und mehrere Häuser beschädigt wurden. Es sind sofort Untersuchungen über die Ursache dieser Detonation angestellt worden; man nimmt an, daß es sich hier um einen Meteoritenfall handelt.

Arbeiter den Beamten gleichgestellt

Soziale Tat eines hamburgischen Großbetriebes

Hamburg, 7. April.
Auf einer Kundgebung zur Vertrauenswahl in den hamburgischen Elektrizitätswerken teilte der Betriebsführer Staatsrat Ott mit, daß die Arbeiter der HAW ab 1. Mai dieses Jahres ebenso wie die Angestellten ihren Lohn monatlich ausbezahlt bekommen würden, so daß sie in Zukunft keinerlei Ausfälle infolge Krankheit oder sonstiger Umstände mehr zu befürchten hätten. Ebenso solle auch die Urlaubsregelung für Arbeiter und Angestellte nach einheitlichen Gesichtspunkten erfolgen. Diese wichtige sozialpolitische Neuordnung bedeutet einen weiteren großen Schritt vorwärts auf dem Wege zur wahren Betriebs- und Arbeitskameradschaft, die keinerlei Vorrechte einer bestimmten Kategorie von Arbeitnehmern mehr kennt.

Ein Betrieb reist geschlossen mit AdA

H. Berlin, 8. April.

Eine einzigartige Entscheidung hat der Betriebsführer der Schiffsfabrik Kleinen in Reihem (Kreis Göttingen) getroffen. Er wird mit der ganzen Gesellschaft (120 Personen) vom 26. Mai bis 2. Juni an der Urlaubsfahrt des Hauses Adin-Nahen nach Schliersee (Oberbayern) teilnehmen. Die gesamten Kosten übernimmt der Betriebsführer.

Zuschüsse für „Kraft-durch-Freude“-Reisen

Berlin, 8. April.

Der Reichsfinanzminister hat, wie das AdA meldet, angeordnet, daß den Wünschen der Angestellten und Arbeiter der Reichsverwaltungen und Reichsbetriebe, die an einer von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstalteten Reisen teilnehmen wollen, bei der Auffüllung des Urlaubsplanes nach Möglichkeit Rechnung getragen werden soll. Bedürftigen Angestellten und Arbeitern kann auf Antrag für jeden Tag der Abwesenheit ein Zuschuß von einer Mark, insgesamt jedoch höchstens von 10 RM, gewährt werden. Bei der Prüfung der Bedürftigkeit soll nicht Kleinlich verfahren werden.

Württemberg Vorbereitung für den 1. Mai

Kreisleitertagung in Stuttgart

Stuttgart, 7. April.
Am Samstagvormittag fand im Großen Sitzungssaal des Württ. Landtags eine Kreisleitertagung statt, bei der Gauleiter Reichskathalter Murr, der Innenminister Schmid, Wirtschaftsminister Lehnd und Staatssekretär Waldmann zugegen waren. Unter dem Vorsitz des stellvertretenden Gauleiters Friedrich Schmidt wurden wichtige organisatorische Fragen behandelt. Vor den Kreisleitern und den Amtleitern für Kommunalpolitik, die aus allen Kreisen zusammengelassen waren, sprach der Gauamtleiter des Amts für Beamte, Gg. Stämpfig über die Gemeindeordnung. Im Anschluß an die sehr ins Einzelne gehenden Ausführungen des Ga. Stämpfig sprachen

den Staatssekretär Waldmann und der stellvertretende Gauleiter zu denselben Fragen.

Im weiteren Verlauf der Tagung sprach Gaupropagandaleiter und Kreisleiter Murr über die Gestaltung des 1. Mai in diesem Jahre. In vielen Einzelheiten wird sich der kommende Freitag von dem vergangenen abheben. So wird am Vorabend nur die Hitler-Jugend den Reibbaum einholen, sonst aber wird der 1. Mai allein den Feiern vorbehalten sein. Nach einer Morgenfeier, an der die Jugend und die Jungarbeiterchaft teilnehmen wird, soll erst gegen Mittag das allgemeine Fest beginnen, an dem das gesamte schaffende Volk in Betriebsgemeinschaft teilnehmen wird. Das reichhaltige Programm wird schon etwa gegen 4 Uhr beendet sein, und am Abend werden Feiern stattfinden den Tag festlich beschließen. Waren im vorigen Jahr Fahnen und Giran in reichstem Maße gezeig, so sollen bei diesem Fest der deutschen Arbeit diese Zeichen auch weit reicher hervortreten.

Gauamtleiter Gg. Vogt machte kurze Ausführungen über Vertrags- und Mitgliedsfragen. Der Gauamtleiter, Gg. Würtz, sprach unter höchstem Beifall aller Versammelten über die Ausbildung der Reichskathalter Gauleiter Gg. Murr und Gg. Friedrich Schmidt sprachen darauf beide noch zu wesentlichen Fragen des Tages. Beide unterstrichen die Wichtigkeit der wirtschaftlichen Geschlossenheit, in der die Bewegung in die Zukunft eintreten müsse. Das nationalsozialistische Gedankengut müsse so in jedem politischen Leiter verankert sein, daß die Partei einen Block des Willens darstelle, der nur eines fehle, den Sieg der nationalsozialistischen Idee.

Stuttgart ehrt General Ludendorff

Stuttgart, 8. April.

Der Oberbürgermeister hat im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen die Schloßstraße zwischen dem Friedriehsplatz und dem Reuen Schloß anlässlich des 70. Geburtstages des Generals Ludendorff in „Ludendorffstraße“ umbenannt. General Ludendorff hat diese Ehrung angenommen und dabei zum Ausdruck gebracht, wie eng er sich gerade mit den tapferen württembergischen Soldaten verbunden fühle.

Keine andere Straße ist so geeignet für eine Ehrung des größten lebenden Generals des Weltkrieges wie gerade diese. Führt sie doch auf das Reue Schloß zu, wo die Rauen der 84 000 gefallenen württembergischen Soldaten in dem Ehrenhof verwehnt sind.

Deutsches Kriegsblindentreffen

Stuttgart, 8. April. Vom 1. bis 3. Juni 1935 findet in Stuttgart ein deutsches Kriegsblindentreffen statt.

Aus allen Ecken des Reichs kommen die deutschen Kriegsblinden in Stuttgart zusammen. Die Veranstaltung, die unter dem Ehrenvorsitz des Reichskathalters und Gauleiters Murr steht, ist mit einer großen Ausstellung verbunden. Unter dem Leitwort: „3000 deutsche Kriegsblinde — ihr Schicksal und ihr Schaffen“ wollen die deutschen Kriegsblinden ihren lebenden Volksgenossen durch die Darstellung ihrer Arbeiten zeigen, was ein unbegabter Wille zur Tat, verbunden mit dem Geist soldatischer Pflichterfüllung und größter Opferbereitschaft hervorzubringen vermag. Die Ausstellung, die vom 1. bis 15. Juni 1935 in den Ausstellungshallen an der Horst-Bessel-Straße (gegenüber den Staatstheater) in Stuttgart zu sehen ist, zeigt das Können unserer Kriegsblinden in vollkommener Zusammenfassung. Mit der Durchführung der großen Veranstaltung ist der Landesobmann des Landesverbandes Württemberg, Rudolf Schnaitmann, beauftragt worden.

Raubüberfall auf eine Frau

Stuttgart, 8. April. Am letzten Freitag wurde eine 37 Jahre alte Spinnerarbeiten von Ruit auf dem Heimweg zwischen Weil und der Gießbrunnbach-Brücke von einem unbekannten Mann überfallen. Dieser hat unter Drohung und Vorhalten eines Revolvers der Frau einen Geldbeutel mit etwa 20 RM. abgenommen. Zwei junge Mädchen, die in Begleitung der Verraubten waren, sind sofort geflüchtet. Der Mann hat daraufhin einige Schüsse abgegeben. Auf das heftige Rufen und Schreien der Frau kamen einige Leute von Weil hinzu, die aber den Täter nicht mehr einholen konnten. Es soll sich um einen etwa 25 Jahre alten, großen, schlanken Mann handeln.

Geisingen a. St. 8. April. (Ehret Berlehrsfall)

Zwischen Salach und Stigen hat sich am Samstag nachmittag ein schwerer Verkehrsunfall ereignet. Ein Geisinger Motorradfahrer wurde nach dem Ueberholen eines Lastwagens beim Wiedereinbiegen in die rechte Fahrspur von dem Lastwagen erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Motorradfahrer hat einen dreifachen Knochenbruch am Bein erlitten. Sein Soziusfahrer wurde bedenklich verletzt, er erlitt einen Rückenwirbelbruch und hat beide Beine gebrochen. Beide wurden ins Krankenhaus gebracht, wo der Soziusfahrer schon darnieberliegt.

Seite 3
Heilbr
Wien
wagen
vollständ
festnahm
danz
Rottbus.
Brüfung
werbem
Zeit vom
in verich
Kraftwa
det und
fordere
Borbr
Fahrzeu
wurde,
größere
Boeler w
Notten
weiche,
im Dom
aufgeord
den halt
buste hin
aus Ob
nahm u
monien
dem Tr
das Bied
schliche
Zwei
ungl
Vindau
Bodensee
Rhein
Schweizer
gen (Zhu
konnten
Kranken
von Schi
fonten
dem sehr
ruder un
helle ist
Man,
von H
Zerpelin
verlassen
die die
Brasilien
vor wert
kommen.
Aus Ba
Hörzhe
Tall
Briditt
tem Kraft
an, über
Gang an
Als der
schnell da
schnell ge
Das Rad
den Gehn
Mann, A
hielt, un
in das
Schäfte ge
Trümmer
wollt sein
steht, u
den zu.
Hörzhe
volles
Samstag
Familie
große Lu
Hlern ho
frucht m
meter - 3
Bräutigam
Schweig,
das Lab
tigerweite
sich und
Kopf n
wüßlos
gerufen.
grßkrant
geförz
Sche
Der etw
mehonifer
erlitt beim
tot in d
Am Wo
Stima
durista
ksten Red
Die Ch
herten an
dizmann
hochwerts
hnen bef
Der anbr
Lüding
den Schin
berg mit
genom

Schwerer Junge verhaftet

Heilbronn, 8. April. Am 26. März er- schwindelte bei einer Tankstelle in Weinsberg ein durchfahrender Kraft- wagenführer 30 Liter Benzin. Die polizeilichen Nachforschungen führten zur Festnahme des 24 Jahre alten Heilbronn- ers Hans Voelker aus Friedersdorf, Kreis Rottbus. Dieser entpuppte sich bei näherer Prüfung als ein erheblich vorbestrafter ge- werbenähiger Autodieb. Er hat in der Zeit vom 15. März bis zum 2. April d. J. in verschiedenen Städten Deutschlands fünf Kraftwagen und ein Motorrad entwen- det und das zum Betrieb der Fahrzeuge er- forderliche Benzin jeweils unter unwahren Vorbringen erschwindelt. Die entwendeten Fahrzeuge ließ Voelker meist in Gasthäusern zurück, aus denen er nach Hinterlassung größerer Nachschulden zu Fuß flüchtete. Voelker wurde dem Gericht vorgeführt.

Kottenburg, 8. April. (Friedrich- wiche.) Am gestrigen Sonntag fand hier im Dome die Preisverteilung statt, zu der sich außerordentlich viele Teilnehmer eingelen- det hatten. Es waren allein über 30 Auto- busse hierher gekommen, der größere Teil aus Oberfranken. Bischof Dr. Spröß- ler nahm unter den üblichen feierlichen Zeremonien die Weihe der Diakone vor. Nach dem Freigeschloß der Glocken schloß das Lied „Großer Gott wir loben dich“ die kirchliche Handlung ab.

Zwei Tote bei einem Schiffs- unglück auf dem Bodensee

Lindau, 8. April. Auf der Höhe von Lindau ist am Montag nachmittag auf dem Bodensee das Schweizerische Linienschiff „Rhein“ gesunken. Das Schiff gehörte der Schweizer Firma Müller & Co. in Güttingen (Thurgau). Zwei Mann der Besatzung konnten gerettet werden. Sie wurden in das Krankenhaus eingeliefert. Die beiden ande- ren Schiffer sind ertrunken. Ihre Leichen konnten bisher nicht gefunden werden. Bei dem sehr starken Seegang brach das Steuer- ruder ab und das Schiff kenterte. Die Unfall- stelle ist als sehr gefährlich bekannt.

Ulm, 8. April. (50 Affen fliegen von Ulm nach Südamerika.) Graf Jepselin, der am Sonntag seinen Hafen verlassen hat, fährt 50 Affen an Bord mit, die die Ulmer Tierexportfirma Mohr nach Brasilien verkauft hat. Die Tiere sind erst vor wenigen Wochen von Indien hier ange- kommen.

Aus Baden

Wörthheim, 8. April. (Wenn man den falschen Gang einhält.) In der Kirchstraße wollte ein 23jähriger Vater sein Motorrad in Gang bringen. Er schob es an, überließ aber dabei, daß er den zweiten Gang anstatt den ersten eingeschaltet hatte. Als der Motor ansprang, ließ das Rad so schnell davon, daß der Vater nicht mehr schnell genug die Kupplung ziehen konnte. Das Rad raste mit einem Sprung über den Gehweg an eine Hauswand und der Mann, der mit einer Hand die Lenkstange hielt, wurde mit großer Gewalt kopfüber in das Schaufenster eines Bekleidungs- geschäfts geschleudert. Die Scheibe ging in Trümmer und der Kraftfahrer, der so ungewollt seinen Kopf in das Innere des Ladens steckte, zog sich starkblutende Schnittwunden zu.

Wörthheim, 8. April. (Verhängnis- volles Spiel mit der Waffe.) Am Samstagabend wurde in Salzbach die Familie des Polizeidienstes J. Fuchs in große Trauer verwickelt. In Abwesenheit der Eltern hantierte der ledige 17jährige Karl Fuchs mit einer waffenähnlichen 6-Milli- meter-Zimmerlinke. Er wollte dem Bräutigam seiner 27 Jahre alten Schwester Hedwig, die am Zimmerofen beschäftigt war, das Baden zeigen. Er kam dabei unvorrich- tigerweise an den Abzug, ein Schuß löste sich und traf seine Schwester in den Kopf neben die Schläfe. Sie stürzte bewußtlos zu Boden. Sofort wurde der Arzt gerufen. Bei der Ueberführung in das Be- sucherkrankenhaus Reutenberg ist die Verletzte gestorben.

Schwäbische Chronik

Der etwa 22 Jahre alte Sohn Georg des Auto- mechanikers Georg v. Raig in Redarsum erlitt beim Baden einen Herzschlag. Er wurde tot in der Badewanne aufgefunden.

Am Sonntag beging Bahnhofsvorwarter A. S. Heilmayer von Redarsum den 87. Ge- burtsstag. Der Jubilar gehört zu den beiden letzten Redarsummer Altweibern.

Die Eheleute Georg und Anna Weidrich feierten am 5. April d. J. in Winterbach ihre 50-jährige Hochzeit. Von der ganzen Ein- wohnerzahl sind besonders in der Kirche wurden ihnen besondere Ehrungen zuteil.

Der außerordentliche Professor Dr. Fischbein- Ebingen hat den an ihn ergangenen Ruf auf den Lehrstuhl für physikalische Chemie in Heidel- berg mit Wirkung des Sommersemesters an- genommen.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 9. April 1935.

Einigkeit in Seelennahrung; in der Stille kommt dem Geiste rechte Gestes- offenbarung.

Saarländer Kameradschaftsabend

Zur näheren Fühlungnahme, soweit sie noch nicht erfolgt ist, findet übermorgen Donner- stag, den 11. April im Löwenaal zu Ehren der bei uns zu Gast weilenden Saarbrücker ein Kameradschaftsabend statt, zu welchem die Bevölkerung herzlich eingeladen ist. Die Kurstellnehmer von der Gauführerschule haben ihr Erscheinen bereits zugesagt.

Eigener (elektrischer) Herd ist Goldes Wert!

Kochvortrag vor Achtstunden

Wenn der Beginn einer Veranstaltung auf 8 Uhr abends angelegt ist, und das Publikum strömt in unaufhörlicher Schlange schon von 7.30 Uhr an in den Saal wie es gestern im „Lö- wen“ der Fall war, so ist dies eine Ausnahme der Regel, die bei der sonst üblichen Unpünkt- lichkeit der Nagolder sehr auffällt und zeugt von unvorstellbarem Interesse für das Gebotene. Jedenfalls war um 8 Uhr kein Stuhl mehr zu haben und auch die Galerie war dicht besetzt. Die elektrische Welle, die werdend für das elektrische Kochen am 18. März im Trau- ensaal in Nagold ihren Anfang nahm, sich über den ganzen Kreis ausdehnte und am gestri- gen Abend ihren Höhepunkt erreicht hat, scheint unsere Hausfrauen mächtig erfaßt zu haben. Geschäftsführer der Elektrogemeinschaft Württ. nördlicher Schwarzwald, Eugen Ziegler sprach nach freundlichen Begrüßungsworten von den Vorzügen der elektrischen Küche und machte die Anwesenden auch mit den Anschaf- fungskosten und dem angenehmen Teilzahlungs- system, das das Elektrizitätswerk Na- gold jedem Käufer zugiebt, vertraut.

Die Werbeleiterin Fräulein Schönhofen hielt dann einen 2 1/2-stündigen, von großem sach- lichen Wissen gehaltenen Vortrag und fand bei den vielen Hausfrauen und Mädchen aufmerk- same Hörer. Neben ihren erläuternden Aus- führungen, zeigte sie auf elektrischen Herden der U.G. das praktische Kochen, Braten und Backen, das in seiner Einfachheit und unbeding- ten Sauberkeit, wie eine Spielerei anmutete. Hier Herde waren zu gleicher Zeit unter Strom und lukullische Erzeugnisse in hervorragender Zubereitung das Resultat. Da gab es Schweine- braten, Reis und Pellkartoffel; Kalbsbraten, Spinat und Salzkartoffel; zwei junge Gänse, Schinkenmüdeln und Forellen und aus dem Sackchen einen großen Laib Schwarzbrot. Die gereichten Kostproben zeigten von der Güte der Mahlzeiten, deren einzelne Zubereitung sich nach genauer Zählerkontrolle im Stromver- brauch auf 9 bis 12 Pfennigen belief.

Auf jede Einzelheit einzugehen, ließe das, nach dem von Fräulein Stieber vor 3 Wochen im Trauensaal gehaltenen Vortrag hier gelag- ten, wiederholen. Sostiel ist jedenfalls sicher, daß sich der elektrische Herd, wie die Vortragende abnungslos weitläufig, in allen Haushal- tungen Eingang verschaffen wird, wie weiland das elektrische Licht, das ursprünglich auch abge- lehnt, heute ausnahmslos in jedem Raum zur Selbstverständlichkeit und Notwendigkeit wurde, und sehr rasch würde er sich überall Eingang verschaffen, wenn wir Männer solchen mühen (das mag wahr sein!)

Nachdem noch verschiedene Haus- und Küchen- geräte vorgezeigt worden waren, wurden neben gastronomischen Erzeugnissen, noch nützliche Ge- brauchsgegenstände gratis verlost. Es gab zu gewinnen: eine ganze Anzahl Tortenmüdeln, Hüdenröhrchen, Forellen blau, elektrische Birnen, Heizröhren, Tauchsieder, Höhenmesser, Dosen- heizungen, Nachtsichtgläser, Säugelien, Glühfische Gewinner und wunschebeseelte Frauen — das werden die Haushaltsvorsitende die- ser Tage feststellen können — verließen gegen 12 Uhr den Löwenaal.

Und wen nunmehr noch eine Frage brennt, der mag die Elektrochau Nagold he- suchen, dort wird ihm freundlicher Bescheid.

Gauversammlung der Gipsertinnung Nagold-Calm

Zu der am Sonntag nachmittag in den Schwarzwaldaal Wildberg einberufenen Gene- ralversammlung waren die Mitglieder voll- ständig erschienen. Der Vorsitzende, Gipserber- weiter Enderle-Nagold wartete mit einem fertigen Programm auf, das eine Diskussion sehr nötig machte. Auf der Tagesordnung stan- den: Handwerkerlag, Arbeitseinteilung, Tarif- streiken, außerdem wurden die Handwerkerreisen ausgearbeitet. Eine Vertrauensfrage hat den Obermeister in seinem Amt erneut bestätigt. Im Innungsgebiet war eine kleine Änderung not- wendig.

Betriebs- und Verschönerungsverein Nagold

Ausführungen zum Neuaufbau des Vereins. Nachdem in der Mitgliederversammlung am 1. April 1935 im Löwen beschloffen wurde, den Verein neu aufzubauen und ihm die ent- sprechenden Mittel zur Verfügung zu stellen, wurden die Beiträge nun festgelegt. Sie bewegen sich nicht wie ursprünglich vorgesehen, zwischen 3 Mark bis 30 Mark, sondern zwischen 2 Mark bis 20 Mark.

Bei der Festlegung der Beiträge wurde nach sachlichen Gesichtspunkten verfahren. Vor allem wurde das wirtschaftliche Interesse des einzel- nen am Fremdenverkehr, dann aber auch die Einkommens- und Vermögensverhältnisse, also auch die Leistungsfähigkeit berücksichtigt. Per- sonen, die am Fremdenverkehr nur dadurch

interessiert sind, daß sie die Fußwege der Stadt, die Stadien benützen und die Promenadenkon- zerte mitgenießen können, sind ebenfalls mit einem entsprechend niederen Beitrag veranlagt worden.

Es wird bestimmt erwartet, daß die Per- sonen, die als Mitglieder vorgehen sind, ihren Beitrag in der festgelegten Höhe bezahlen. Von der Bezahlung der Beiträge wird die Arbeit und die Leistung des Vereins wesentlich abhän- gen.

Um den Mitgliedern bei den Veranstaltungen sowohl der Verkehrsverein als auch der N.G. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ einen finan- ziellen Vorteil zu bieten, ist bestimmt worden, daß die Mitglieder des Vereins weder Eintritt noch ein Tanzgeld zu zahlen haben. Jedoch sind hiernon selbstverständlich solche Veranstaltungen ausgeschlossen, bei denen auswärtige Kräfte be- gezogen werden. Es wird sich also empfehlen, daß solche Personen, die die Veranstaltungen des Verkehrsvereins und der N.G. „Kraft durch Freude“ besuchen wollen, sich eine Mitglieds- karte bei der Geschäftsstelle des Vereins, Rat- haus Zimmer 2, lösen, sofern der Beitrag nicht eingezogen wird.

Mit dem Einzug der Beiträge wird in den nächsten Tagen begonnen. Nach Bezahlung der Beiträge erhält jedes Mitglied eine Mitglieds- karte, die rechtzeitig vor Eintreffen der ersten Gänge zugestellt wird. Die Karte berechtigt für die ganze Familie zum Eintritt bei den obengenannten Veranstaltungen und wolle da- bei beim Besuch derselben jeweils vorgezeigt werden.

Fahrten ins Blaue

Die deutsche Reichsbahn veranstaltet in die- sem Jahre wieder eine ganze Anzahl Verwal- tungsänderungen und Fahrten ins Blaue, die in die schönsten Gegenden Süddeutsch- lands und auch ins Saargebiet führen. Am 15. Mai fährt ein Sonderzug ins Blaue, an dem sich auch Personen von Nagold beteiligen können. Abfahrt in Nagold ca. 8.30 Uhr, Rück- fahrt abends ca. 20.30 Uhr. Fahrpreis 2.00 Mark. Regelmäßige Teilnahme wird empfohlen. Weitere Mit- teilung erfolgt noch.

Innere Mission

„Helft alle mit!“ — Aufruf zum Volkstag

Der Präsident des Zentralausschusses für die Innere Mission der Deutschen Evangelischen Kirche, Pastor Konstantin Fried, hat zum Volkstag der Inneren Mission am 14. April folgenden Aufruf erlassen:

Der Volkstag der Inneren Mission ist der große umfassende Appell an Dich, Du deutsches evangelisches Volk. An diesem Tage soll mit unüberhörbarer Eindringlichkeit das Wollen und Wirken der Inneren Mission dargestellt und bis in das letzte Dorf unseres Vaterlandes hinein- getragen werden. Seit über 100 Jahren ist für ihren Dienst an den Kellergossen dieses und jenseits der Grenzen. Der Inneren Mission ist es vom Herrn der Kirche befohlen, die be- stehenden Kräfte des Evangeliums den Kranken und Schwachen, wie den Gesunden und Star- ken zu bringen. Das tröstende und aufrichtende Wort und die Tat helfender Liebe wirken zu- sammen. In diesem Dienst weilt die Innere Mission sich getragen von der Fürsicht und Für- sorge der lebendigen Gemeinde und der opfer- bereiten Hilfe jedes verantwortungsbewußten evangelischen Christen. Darum ergeht an alle evangelischen Christen in Deutschland die herz- liche und dringende Mahnung und Bitte: „Helft mit!“ Morgen und übermorgen kommen unsere Sammlerrinnen in die Häuser. Es wird um freundliche Aufnahme gebeten.

Generalversammlung des Darlehenstassenvereins

Ebershardt. Bei sehr starker Beteiligung hielt der Darlehenstassenverein seine diesjährige Hauptversammlung in der „Krone“ ab. Nach- dem der stellvertretende Vorstand Joh. Georg Seeger die neuen Vereinsstatuten bekannt- gegeben hatte, erfolgten die Wahlen. Als Ver- einsvorsitzender wurde Johann Georg Seeger und in die Vorstandskasse Gemeindepfleger Christian Weil und Friedrich Rau gewählt. Der Auf- sichtsrat wurde ergänzt durch Fritz Kothsch und Karl Stoll. Der seitherige Kassier A. Hartmann erhielt einstimmige Wiederwahl. Der Buchumsatz ist weiter im Steigen und hat die halbe Million überschritten. Die Besserung des Vereinsvermögens ist ebenfalls im Anhalten. Als Gast richtete Bezirksobmann A. v. des öfte- ren belehrende und mahnende Worte an die Mitglieder. Zum Schluß klärte Bürgermeister Kay die schwebenden Fragen der Mitglieds- schaftsbildung, Einnahmen und Ausgaben und richtete an alle Anwesenden die Mahnung, in diesem Sinne gegen falsche Gerüchte zu wirken.

Ernst Luz ?

Freudenstadt. Nach langem, schwerem Leiden ist am Samstag Ernst Luz zur „Waldruhe“ 81jährig, gestorben. Damit ist erneut ein Mann von der Generation jener gehalten von der Stätte seines Wirkens gegangen, die die Entwicklung unserer Freudenstadt in klarer Er- leuchtung der in ihr und in ihrer Umgebung liegenden Möglichkeiten auf die Bahn des Frem- denverkehrs umgelenkt haben und dann nimmer- ermüde geworden sind, diese Entwicklung mit aller Kraft nach vorwärts zu drängen. Wir haben die Verdienste des verehrten Ernst Luz im Dezember des letzten Jahres ausführlich gewürdigt, als er — geehrt und gefeiert von allen Seiten — seinen 80. Geburtstag gefeiert hat. Was wir damals gesagt haben, um seinen Verdiensten gerecht zu werden, gilt heute noch: nur daß es angesichts des Todes, der einen end- gültigen Trennungsschnitt gezogen, umso schwe- reres Gewicht.

Schwarzes Brett

Deutsche Arbeitsfront, Rechtsberatungsstelle. Morgen nachmittag findet von 5-6 Uhr eine Sprechstunde für die Gefolgschaftsmitglieder in der Deutschen Arbeitsfront auf dem Geschäfts- zimmer der Verwaltungsstelle der DAF, Na- gold, im alten Postamt, statt.

Letzte Nachrichten

Ludendorff 70. Geburtstag

Die militärischen Feiern

18. Berlin, 8. April. Aus Anlaß des 70. Geburtstages des Gene- rals Erich Ludendorff werden Reichswehr- minister Generaloberst von Blomberg und der Chef der Heeresleitung General Freiherr von Fritsch am Dienstag die Glückwünsche der Wehrmacht persönlich überbringen. Vor dem Hause des Generals in Tug- ng gehen um 8 Uhr vormittags Doppelposten auf. Um 11 Uhr nimmt eine Ehrenkompanie mit den Fahnen des ehemaligen Infanterieregiments General Ludendorff Nr. 39 Aufstellung. Gene- ral Ludendorff wird mit dem Reichswehrmini- ster und dem Chef der Heeresleitung die Front abschreiten. Dann findet der Vorbereitungs- fest.

Bei allen Truppenteilen finden Appelle statt, bei denen die militärischen Leistungen des Gene- rals Ludendorff gewürdigt werden.

Berüstung der japanischen Luftverteidigung

Tokio, 8. April.

Die japanische Seeresverwaltung hat die Ab- sicht, sofort einen Vierjahresplan zur Berüstung der Luftverteidigung aufzustellen. Der Plan sieht die Errich- tung zahlreicher Fliegerstützen sowie die Auf- stellung neuer Luftfahrzeugregimenter und Luftverteidigungskorps vor. Ganz Japan soll in drei Luftverteidigungsab- schnitte eingeteilt werden, die ihre Beschleuni- gungspunkte in Tokio, Osaka und auf der japanischen Südküste Kinshiu haben werden. In dem letztgenannten Abschnitt werden auch die Hafenstädte Redji und Schimo- noseki gehören, die sich an strategisch äußerst wichtiger Stelle, nämlich an der Meerenge, die die Hauptinsel von der Insel Kjusiu trennt, gegenüberliegen. Mit der Aufstellung von fünf neuen Flugabwehrbatterien sollen sofort begonnen werden.

Neue Riesenunterschlagung in USA

Leningrad, 8. April.

Die die Leningrader Blätter melden, ist die Staatskontrolle einer neuen riesi- gen Unterschlagung auf die Spur gekommen. In verschiedenen Leningrader Werken wurden systematisch Unter- schlagungen und Diebstähle begangen, die im verflochtenen Jahr die Gesamtsumme von zwei Millionen Rubel er- reicht haben. Obwohl eine Reihe von Schuldigen gefaßt und festgesetzt wurden, haben die Unterschlagungen auch in diesem Jahr nicht aufgehört. Allein im Monat Februar erreichten sie die Höhe von 90 000 Rubel. Den Behörden wird vorgeworfen, daß sie nichts tun, um die Verantwortlichen dem Gericht zu übergeben. Eine Reihe von Untersuchungsrichtern hätten die Affen schon seit über acht Wochen „aus Eis gelegt“.

Das Räubertrüben in Sowjetrußland nimmt immer größeren Umfang an, und die Unsicherheit steigt ständig. Vier Personen, die sich als amtliche Vertreter ausgegeben hatten und in der Wohnung einer Parteigenossin angeblich eine Hausdurchsuchung abhal- ten sollten, überfielen diese und ermordeten sie. Bei der Verhaftung wurde einer von ihnen erschossen, die übrigen drei wur- den zum Tode verurteilt. Ebenso wurde gegen zwei Arbeiter wegen mehrfacher Lieberfälle auf Straßenbahnstrecken das Urteil gefällt. An allen fünf Verurteilten ist das Urteil bereits vollstreckt worden.

„Graf Zeppelin“ vor den Kap Verdischen Inseln

Samburg, 8. April.

Nach Mitteilung der Deutschen Seewarte fand das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Montag um 11 Uhr MEZ, etwa in der Mitte zwischen Kap Blanco an der atlantischen Westküste und den Kap Verdischen Inseln. Seine Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 148 Stundenkilometer.

An die Zuschauermenge gerast

Ein gelbem nachmittags bei Chateau- Thierry ausgefahrenes Automobilbergrennen nahm einen tragischen Verlauf. Der von dem Fahrer Cattaneo gesteuerte Wagen kam infolge zu starken Bremsens kurz vor dem Zielband ins Schleudern und fuhr in die dichte Zuschauermenge. Drei Personen wurden getötet und sechs schwer verletzt. Außer- dem haben 22 Zuschauer leichtere Verlegun- gen davongetragen. Der Fahrer blieb un- verfehrt. Das Rennen wurde zeitweilig unter- brochen. Gesamtstrecke ist später Renoit auf Bugatti geworden, der mit einem Stundenmittel von 118,421 Kilometer sän- kliche Rekord für sämtliche Klassen an sich brachte.

Italien gibt Geheimanweisung?

Abschließen ist zu verlassen

gl. London, 8. April.

Nach einer Meldung des Daily Express aus Addis Abeba sollen die in Abessinien ansetzenden italienischen Staatsangehörigen geheime Anweisung erhalten haben, das Land nach Ende Mai zu verlassen.

Kurzberichte der NS-Presse

Reichsminister Hanns Kerrl ist vom Führer und Reichskanzler zum Leiter der Reichsstelle zur Regelung des Landbedarfs der öffentlichen Hand ernannt worden.

Der Führer und Reichskanzler hat die Schirmherrschaft über die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger übernommen.

Der Führer und Reichskanzler hat dem Vorsteher der Reichsanstalt für die Erforschung der Deutschen Sprache und der besten Wünsche für baldige Genesung ausgesprochen.

Handel und Verkehr

Der Stuttgarter Pferdemarkt

Stuttgart, 8. April. Der heutige Stuttgarter Pferdemarkt auf dem Kanaal hat die Wägen erstreckt sich nicht nur einer großen Besichtigung und eines regen Verkehrs aus Stadt und Land, sondern war auch von gutem Wetter begünstigt. Ingetrieben sind rund 400 Pferde, darunter über die Hälfte von den großen Händlerfirmen, die anderen sind Bauernpferde aus der näheren und weiteren Umgebung von Stuttgart. Ja sogar aus dem Harde und Freudenladler Bezirk waren Pferde zugeführt. Die Händler hatten neben schweren Kaltblütern des rheinisch-belgischen Schlags mittelschwere Arbeitpferde bayerischen Schlags und ungarischer Rasse auf dem Markt. Die Bauernpferde waren meist ältere Pferde, die die Bauern abstoßen, um jüngere zu erwerben. Zum Teil wurden von Bauern auch im Land geprüfte Pferde vorgeführt. Reitpferde fehlten fast völlig. Nur die Schutzpolizei hatte drei ältere Reitpferde auf den Markt gebracht, die zu Preisen zwischen 380 und 700 Reichsmark abgesetzt wurden. Der Handel

war am Vormittag noch schleppend, aber am Nachmittag recht reger. Für mittelschwere Pferde wurden Preise zwischen 900 und 1100 RM, für schwere Pferde zwischen 1200 und 1600 RM erzielt. Erstklassige Pferde kamen sogar auf 1500 RM, und noch höher. Die Preise für Bauernpferde bewegten sich zwischen 500 und 800 RM. Ein- und zweijährige Fohlen wurden von 450 RM an bezahlt. Käufer waren fast ausschließlich Bauern, zum Teil auch Fuhrunternehmer.

Mit dem Pferdemarkt war ein Hundemarkt sowie Ausstellung und Verkauf von Wägen, Sattlerwaren, landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten verbunden. Die Besichtigung des Hundemarkts mit über 100 war recht gut, doch war das Geschäft recht schleppend, zumal nur wenige wertvolle Hunde vertreten waren. Ein großes Frühjahrsfest auf dem rückwärtigen Teil des Bahns mit Bierzelten, Karussells, Schiffschaukeln, Schau- und Schießbuden und zahlreichen Verkaufständen bildete für die Marktbesucher noch einen besonderen Anziehungspunkt. Der Markt wird am Dienstag fortgesetzt.

Das Ergebnis des Stuttgarter Pferdemarktes

Stuttgart, 8. April. Zu dem am 7. April 1935 im Städtischen Vieh- und Schlachthof stattgefundenen Pferdepremiierung waren im ganzen vorgeführt: in Gruppe A Kaltblutpferde: a) schwere, paarweise, 10 Paare = 20 Pferde; b) mittelschwere bis leichte, paarweise, 7 Paare = 14 Pferde; c) schwere, einzeln, 12 Pferde; d) mittelschwere bis leichte, einzeln, 13 Pferde, zusammen 39 Pferde; in Gruppe B Warm- und Halbblutpferde: b) mittelschwere bis leichte, paarweise 3 Paare = 6 Pferde; d) mittelschwere bis leichte, einzeln, 7 Pferde, zusammen 13 Pferde.

An Preisen wurden vergeben: in Gruppe A, Kaltblutpferde: a) schwere, paarweise: zwei erste Preise, zwei zweite Preise, vier dritte Preise; b) mittelschwere bis leichte, paarweise, drei zweite Preise, zwei dritte Preise; c) schwere, einzeln: zwei erste Preise, drei zweite Preise, vier dritte Preise; d) mittelschwere bis leichte, einzeln: drei erste Preise, drei zweite Preise, sieben dritte Preise; in Gruppe B: Warm- und Halbblutpferde: b) mittelschwere bis leichte, paarweise: drei dritte Preise; d) mittelschwere bis leichte, einzeln: ein zweiter Preis, drei dritte Preise.

Schweinepreise. Ellwangen: Milchschwein 19 bis 25, Säuger 32,50, Markt. - Milchheim u. F.: Milchschwein 25 bis 30, Säuger 40 bis 60, Markt. - Rastatt: Milchschwein 15 bis 26,50, Säuger 30 bis 37,50, Markt. - Ravensburg: Ferkel 18 bis 26, Säuger 27 bis 35, Markt. - Saulgau: Ferkel 24 bis 29, Markt. - Ulm: Milchschwein 22 bis 32, Markt, je Stück.

Viehpreise. Ravensburg: Kalberkühe 340 bis 420, Milchkuhe 280 bis 300, trächtige Kühe 390 bis 450, hochträgliche Kalbkuh 360 bis 460, mäßig trächtige Kalbkuh 300 bis 360, Anstellrinder 1/2-jährig 170 bis 220, 1-1/2-jährig 230 bis 280, Markt, je Stück.

Fruchtpreise. Ellwangen: Roggen 8,65, Weizen 10,40, Gerste 8,15, Hafer 8,15, Markt. - Saulgau: Gerste 9 bis 9,20, Hafer 8,80 bis 9,20, Roggen 8,10 bis 8,30, Markt. - Ulm: Roggen 8,60, Gerste 9 bis 9,15, Hafer 8,70 bis 9,10, Markt. - Rastatt: Weizen 10 bis 11, Dinkel 8 bis 9,60, Rensen 10,50 bis 11,50, Gerste 9,50 bis 11, Hafer 9,50 bis 11,50, Hafer 19, Markt, je Zentner.

Sport-Nachrichten

Fußball-Futsalspiel

Kagold 1. - TSBG, Weilmünster 1. 0:1

Mit dem sonntäglichen Spiel in Kagold aus der Pokalrunde ausgeschieden, 1:0 war der Sieg der Gäste. Kagold hat nunmehr fünf Futsalspiele ausgetragen und hat sich erst von einem sehr beachtlichen Gegner schlagen lassen. Der Sieg der Gäste war verdient, die geschlossener Einheits brachte diese Mannschaft immer etwas in Vorteil. Edenkoben hätte Kagold das Spiel für sich entscheiden können, denn selbst mit 10 Mann wurden hier die harten Chancen herausgespielt. Das Spiel war sehr schön, beiderseitig wurde ritterlich gekämpft und ein immerhin glückliches Tor entschied zu Gunsten der Gäste. Schiedsrichter Weigel-Stuttgart war sehr gut.

Das Pokalspiel bestritten zwei Jugendmannschaften. Bei anfänglicher schiefer Führung Kagolds hielten die Oberkornbacher Jungen ein chronisches Unentschieden 4:4 heraus. A. Sa.

Handball

TS, Ebnhausen 1. - TS, Hatterbach 1. 7:1

In letzter Stunde kam dieses Freundschaftsspiel noch zuhause. Bei Ebnhausen wirkte erfreulicherweise sein ehemaliger Halbtender auch einmal wieder mit und ist immer noch der

alte Torhüter. Starker Regen und etwas ungemächter Boden ließen leider kein hübsches Spiel auskommen. Die Gähmannschaft konnte das Spiel teilweise ausgleichend gestalten, doch wurde vor dem Tore zu sehr gezögert und wenn schon geschossen wurde, so gingen bestmögliche Schüsse dem Torwart direkt in die Hände. Der Mannschaft fehlt nur der entschlossene Sturmführer. Bei den Einzelwettbewerben war der Sturm besser als die übrigen Mannschaftsteile, was die 7 Tore beweisen.

Die Schützen auf dem Schwemninger Landessturnfest

Das Zusammenarbeiten zwischen Landesportführer, Gauführer und der F. L. J. J. Schützen und örtlicher Festleitung bewährte sich sehr. Mit vielen anderen Wettkämpfen ist auch ein solcher für die Schützen angelegt. Zur Teilnahme sind alle Vereine des Reichsbundes für Leibesübungen, Reichswehr, Polizei, SA, SS, SA, berechtigt.

Wettkampf I: Altersklasse 17 bis 21 Jahre, A. Mannschaftswettkampf von je fünf Schützen derselben Einheit. Jeder Schütze 15 Schuss freihändig liegend, kniend, stehend, 50 Meter. - B. Einzelwettkampf: 15 Schuss liegend, kniend, stehend.

Wettkampf II: über 21 Jahre, A. Mannschaft über oben, B. Einzelwettkampf wie oben.

Wettkampf III: Kleinkaliberbüchsen mit Droyer (Olympiabedingung), Bedingung: 40 Schuss liegend freihändig auf 50 Meter Entfernung, Offen für Jung- und Mädchen.

Heutebene: Johann Georg Koch, Delmüller, 52 Jahre, Egenhausen / Friedrich Wadenhut, Föhrbote, Zwerenberg / Friederich Jug geb. Eger, Molermeyers Wtwe, 70 J., Hord / Anna Maria Koppel, geb. Weilmünster, 17 J., Kagold / Richard Schöler, Oberlehrer 13 J., Schömberg (Neuenbütt).

Verlag: Der Gesellschaftler G. m. b. H., Kagold, Druck: Buchdruckerei G. W. Zaifer (Anhaber: Karl Zaifer), Kagold, Hauptvertriebsstelle; verantwortlich für den deutschen Teil: einrichtl. der Anzeigen: Hermann Götz, Kagold

D. N. III. 35: 2525

Zur Zeit ist Spezialrate Nr. 2 gültig

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Ämtliche Bekanntmachung

Ueberwachung des Schafverkehrs

Die Führer von Schafherden, die innerhalb eines oder benachbarter Oberamtsbezirke zur Schafwäshe getrieben werden, bedürfen einer vom Bürgermeisteramt des Austrittsortes ausgestellten Wanderurkunde, die auf Grund des letzten für die Schafherde gültigen amtstierärztlichen Gesundheitszeugnisses ausgestellt werden darf, wenn die benachbarten Oberamtsbezirke frei von Maul- und Klauenseuche sind und weder Ausfuhrort noch Schafwäshe im 15 Kilometer-Umfreis um einen Seuchenort liegen.

Die Ortspolizeibehörden der Orte, in denen sich Schafwäshen befinden, haben die Einhaltung dieser Vorschriften durch fortlaufende Kontrolle der zugetriebenen Schafherden zu überwachen.

Kagold, den 6. April 1935.

Oberamt: Dr. Zauffer, K.B.

Milchlieferanten-Gesellschaft Ebnhausen n. Umgebung e. G. m. b. H. in Ebnhausen

Am Mittwoch, den 10. April 1935, abends 8 Uhr (nicht wie letztmals veröffentlicht 2 Uhr), findet im Gasthaus zur Traube in Ebnhausen die

ordentl. Generalversammlung

unserer Genossenschaft statt.

Hierzu werden alle Genossenschaftler herzlich eingeladen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstands,
 2. Kassenbericht des Geschäftsführers,
 3. Bilanz und Bericht des Aufsichtsratsvorsitzenden über die vorgenommenen Revisionen,
 4. Genehmigung der Bilanz von 1934,
 5. Entlastung des Vorstands und Geschäftsführers,
 6. Annahme des Normalstatuts,
 7. Vornahme der Wahlen in den Vorstand, Aufsichtsrat und der Wahl des Rechners und Geschäftsführers,
 8. Wünsche und Anträge.
- Zugleich wird bekanntgegeben, daß die Bilanz und Jahresrechnung auf die Dauer einer Woche zur Einsicht der Mitglieder beim Geschäftsführer aufsteht.

Ebnhausen, den 1. April 1935.

Vorstand:

Vorsitzer: Bürgermeister K u g.

Milchverkaufs-Genossenschaft Kottfelden e. G. m. b. H.

In der Generalversammlung vom 17. März 1935 wurde beschlossen unsere eingetragene Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht in eine eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht umzuwandeln. Gläubiger welche dieser Umwandlung nicht zustimmen, werden aufgefordert, sich unter Angabe ihrer Forderung bei der Genossenschaft zu melden.

Kottfelden, den 21. März 1935

Der Vorstand:

Rgd. Häbler, Sautter



Ein wirisgeborenes Ei mit ein paar Tropfen MAGGI-Würze schmeckt vorzüglich, bekommt jeder gut! Was müssen Sie als Bitte!

Kagold, den 9. April 1935.

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Ableben unserer lieben Mutter

Luise Schöttle

geb. Kaiser

Insomte für die vielen Kranzspenden und die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sagen wir Ihnen dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Egenhausen, den 8. April 1935.

Dankagung

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem Heimgang unseres lieben Vaters

Georg Hammer

Adlerwirt

Für die hingebende Pflege der Krankenschwester während seiner Krankheit, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers, den Gesang des Männerchors, des Solanenshors, der Kapelle und Kranzniederlegungen der verschiedenen Verbände, sagen herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:



aus Pfannenblechen

Wasserdicht, leicht abgenommen, haltbar, Schutz gegen Feuergefahr. Geringer Preis wegen Herstellung durch moderne Druck- und Anstrichverfahren. Eindeckung ohne besondere Hilfsmittel.

Fragen Sie bei Bedarf bitte bei uns an. Wir beraten Sie gern und kostenlos.

Berg & Schmid Nagold

Achtung! Lampen!

Alle Schuhe, Anoden usw. werden morgen beim alten Kirchturn aufgekauft. Lampen per 100 6 J. Kinder erhalten ein Extrogeschenk.

Zur Schaufensterdekoration für Ostern und zum Verpacken:

- Erzepapier
- Ostereier
- Ostereierweiden
- Ostereierweiden
- Ostereierweiden
- Rüchen
- Ostereierweiden
- Ostereierweiden

G. W. Zaiser, Nagold

Auf 15. April festiges, eheliches

Mädchen

für Haushalt und Wirtschaft gesucht

Emil Rau zum "Bürgerstübchen" Calw

Die Kleinen

erleutert neben dem Osterhasen ein

Oster-Bilderbuch

oder Oster-Malbuch u. Farbfilme dazu

G. W. Zaiser

Die neuen Fibeln

soeben erschienen und stets vorräthig in der

Buchhandlung Zaifer - Nagold



G. W. ZAISER

Bürobedarf - Nagold

Suche auf 1. Mai nach Untertürkheim eheliches, festiges

Mädchen

nicht unter 20 Jahren

Rochkenntnisse erwünscht

Zu erfragen bei Frau Gadel Wwe., Nagold

Kinderlastenwagen

Kinderesseln und ein Laufgürtel

gut erhalten, zu verkaufen. Wer? sagt die Gesch. St. d. H.

Osternkarten

in großer Auswahl bei G. W. Zaiser, Nagold

Niederrhein

Zu aus europäischungen er "Seppelin" in den Ly aber wirk weiter lie amerika gerechnet preussische flieger künftige ma u Opfer worden worden fin", das gefahrte graphische hat erst Positionen spanischen bestand sich peimunfal O stören (senau schirmene Kitten D. G. w worden Goebels der sich Augen der spiel, in Flughafen nach Ber 23 Uhr e Berlin den Gerü jiger Ate letzte Ma sition, die Bewirrun denken, da ihre Urhel

Solland

Sambto planmäßig der Streck durch unfr lon in der jung und Leben. Die in done Rach holländisch werit. Essen hat besondere haben vorborgeru sich daß W neu erdlich Trag erlich umgekommen flugzeug in flugzeug in der Bordmechan gäfte sind, einen Sohn dam die B wohnende ländlich-be Briel, h

Regen t bjenich fogar als wneite, Bieten d Landgerich fessert v ten. Er de lau eine Deiffenver vor dem B hauststraße Diese Stra höht, auß gegen den die bürger abgeproche Es hand chiebu n die der K Deutschlan durchgeföh einen groß dazu her, f bei der zu spiegelte de Nagdeburg die bei Sa rentables 2 von 500 00 fehung k den soll. G gabe des A deuffe Weise erlich nehmigung sorgte daß über im A

Nebstinnige und böswillige Gerüchtmacherei im Ausland

Berlin, 7. April.

In ausländischen Zeitungen verschiedener europäischer Länder sind am Samstag Meldungen erschienen, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin“ S.S. Rufe ausgeandt habe und in den Ocean abgestürzt sei. Gerüchte dieser Art wirken diese Gerüchte, wenn man dann weiter liest, daß an Bord des nach Südamerika fahrenden Luftschiffes sich ausgerechnet vier Tage vor seiner Hochzeit der preussische Ministerpräsident General der Flieger Hermann Göring und seine zukünftige Gattin, Frau Emmy Sonnemann befinden hätten und daß beide das Opfer des angeblichen Zeppelinsturzes geworden seien. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das am Samstag in Friedrichshafen gestartet ist, steht in ständiger funktographischer Verbindung mit Hamburg und hat erst am Sonntag mittag seine letzte Positionsmeldung von Kap Palos an der spanischen Küste gegeben. General Göring befand sich zu der Zeit des angeblichen Zeppelinsturzes auf einer Besichtigungsfahrt in Dänemark.

Wenig so unglücklich sind in London erschienen Meldungen über ein angebliches Attentat, das auf Reichsminister Dr. Goebbels in Danzig verübt worden sein soll. Reichsminister Dr. Goebbels ist nach seinem Danziger Besuch der sich von Anfang bis Ende unter den Augen der ganzen Danziger Bevölkerung abspielte, noch am Samstag abend auf dem Flughafen Danzig-Langfuhr zum Rückflug nach Berlin gestartet und kurz nach 23 Uhr abends wohlbehalten in Berlin wieder eingetroffen. Bei den Gerüchten von dem angeblichen Danziger Attentat handelt es sich offenbar um letzte Machenschaften der Danziger Opposition, die hoffte, mit derartigen Gerüchten Verwirrung stiften zu können ohne zu bedenken, daß solche Lügen letzten Endes nur ihre Urheber bloßstellen.



Häuser aus Müll
Dem Berliner Chemiker Aratz ist es gelungen, für den Müll eine neuartige Verwendung zu finden. Er preßt Bonplatten aus Müll, die sogenannte Aratz-Faserstoffplatten, die ungewöhnlich elastisch sind, sich sägen, nageln, verputzen, bemalen und tapezieren lassen. Außerdem sind sie feuerfest und ein fast so guter Wärmeisoliator wie Kork. Unser Bild zeigt den Erfinder mit seiner Müllbonplatte.



Zum englischen Königsjubiläum

Die Hauptstadt des brit. Imperiums steht jetzt völlig im Zeichen des 25. Jahrestages der Thronbesteigung durch König Georg, welches Ereignis im ganzen Lande zahlreiche Festlichkeiten auslösen wird. Unser Bild zeigt das engl. Königspaar in seiner Krönungstracht vor 25 Jahren.

Dr. Zelle-Bullet

Die Erfahrung lehrt

daß Sie ohne Ihre gewohnte Tageszeitung nicht auskommen können, denn Sie müssen mitleben und mithören, was sich in Ihrer nächsten Umgebung und auf der ganzen Welt ereignet.

Neuer Prozeß gegen die Sklarek

Berlin, 6. April.

Die beiden Brüder Leo und Willi Sklarek, die wegen ihrer viel erdorteten Schiebergeschäfte während der Inflationzeit zu je 4 Jahren Zuchthaus verurteilt worden sind, und ihre Strafen gegenwärtig im Zuchthaus Brandenburg (Havel) abfüßen werden sich demnächst in einem neuen Strafverfahren zu verantworten haben.

Es handelt sich dabei um Gewerbe- und Umsatzsteuerhinterziehungen im Gesamtbetrag von 60 000 RM. Nach dem Ergebnis der Voruntersuchung sollen die beiden Angeklagten für ihre drei Gesellschaften „Legitihandel Gebrüder Sklarek“ (Einkauf der Materialien), „Willi Sklarek“ (Fabrikation) und „A.G. Gebrüder Sklarek“ (Vertrieb der Waren) in der Zeit von 1925 bis 1929 Steuern hinterzogen haben.

Mordveruch an einer 14jährigen

Grimmitschan, 6. April.

Der 30jährige Bruno Böhm er übergehob am Freitag nachmittag das etwa 14 Jahre alte Aufwartemädchen Vera Gahner, während es sein Zimmer in Ordnung brachte, mit Benzol und brachte es zur Entzündung. Das Mädchen trug indes nur leichte Brandwunden davon; der Täter selbst erlitt schwere Verbrennungen und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Grund zur Tat Böhmers ist nicht klar ersichtlich. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Holländisches Flugzeug verunglückt

Berlin, 7. April.

Sonntag nachmittag verunglückte das planmäßige holländische Verkehrsflugzeug der Strecke Prag—Amsterdam gegen 15 Uhr durch unfehlige Bodenberührung bei Berlin in der Nähe von Kassel. Die Besatzung und die Fluggäste kamen dabei ums Leben.

Die in Holland erst spät bekannt gewordene Nachricht von dem schweren Unfall des holländischen Verkehrsflugzeugs „Deerwerf“ auf der Strecke Halle—Leipzig—Effen hat in den Luftverkehrskreisen, insbesondere auf dem Nordamerikaner Flughafen Schiphol, große Bestürzung hervorgerufen. Man weist darauf hin, daß sich das Unglück auf der erst dieser Tage neu eröffneten Luftverkehrslinie Amsterdam—Prag ereignete und daß sich sowohl die umgekommenen Piloten wie das zerstörte Flugzeug längere Zeit auf anderen Strecken durchaus bewährt hätten. Die Direktion der Luftverkehrsgesellschaft gibt bekannt, daß die sechs ums Leben gekommenen Insassen die vierstöpfige Besatzung, die Flugführer Soer und Brillewijn, der Bordführer van der Klein und der Bordmechaniker Welms sowie zwei Fluggäste sind. Bei den letzteren dürfte es sich um einen Sohn des Bürgermeisters von Amsterdam de Flugt sowie um das in Arnheim wohnende Verwaltungsratsmitglied des holländisch-deutschen Rumpfselbstzeugers Kru, Briel, handeln.

Schwere Zuschauerstrafe für Devienschieber

Berlin, 7. April.

Wegen einer großangelegten Devienschiebung, die der Staatsanwalt sogar als die schwerste des Jahres 1932 bezeichnete, hatte sich am Samstag vor dem Dritten Großen Strafsammer des Berliner Landgerichtes der 36jährige Dr. jur. Helmut Feilner von Coghansen zu verantworten. Er verblüht zurzeit im Zuchthaus Lufau eine Strafe wegen eines ähnlichen Devienschiebers, das ihm im März d. J. vor dem Berliner Schöffengericht eine Zuschauerstrafe von 5 Jahren eingetragen hatte. Diese Strafe wurde jetzt auf 7 1/2 Jahre erhöht, außerdem 250 000 RM. Geldstrafe gegen den Angeklagten verhängt und ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre abgesprochen.

Es handelte sich diesmal um Effektenabschlüsse in Höhe von 367 000 RM, die der Angeklagte im Interesse eines aus Deutschland geschiedenen Bankiers Stern durchgeföhrt hat. Da er diesem Bankier einen größeren Betrag schuldete, gab er sich dazu her, für ihn einen Devienschein bei der zuständigen Stelle einzureichen. Er spiegelte der Devienscheinverwaltungsstelle in Magdeburg vor, daß für eine Gewerkschaft, die bei Halle a. d. S. ein vollkommen unrentables Braunkohlenfeld besitzt, ein Kredit von 500 000 RM. zur Wiederingangsetzung des Betriebes ausgenommen werden soll. Eine Schweizer Bank sei zur Vergabe des Kredites bereit, wolle aber nur deutsche Effekten liefern. Auf diese Weise erschlich sich der Angeklagte die Genehmigung zum Verkauf der Effekten und sorgte dafür, daß der Kredit seinem Kustrogewer im Ausland zuzöge.

Die deutsche Technik im Kampf um den Wiederaufstieg

Erster Gasttag der Technik. Richtungweisende Vorträge

Stuttgart, 7. April. Im Mittelpunkt des Ersten Gasttags der Technik stand am Samstag nachmittag in dem mit den Fahnen des Dritten Reichs, mit Blumen und Lorbeer geschmückten Festsaal der Wiederhalle eine große Kundgebung an der die führenden Männer von Staat und Partei, an ihrer Spitze Reichsstatthalter Kurt, Ministerpräsident Mergenthaler, die Minister Dr. Schmidt und Dr. Lehndorf, der Stellv. Gauleiter Dr. Schmidt, teilnahmen. Mit dieser Kundgebung trat die im Nationalsozialistischen Bund Deutscher Technik vereinten Techniker zum erstenmal vor die Öffentlichkeit. Gauleiter Rohrbach hieß die stattliche Versammlung und besonders die Kreisleiter des Bundes herzlich willkommen und gab dann ein Telegramm des Generalinspektors für die Reichsautobahnen, Todt, bekannt, der infolge dienstlicher Verhinderung in Berlin seine Teilnahme an der Kundgebung ablagen mußte. Sodann ergriff Reichsstatthalter Gauleiter Kurt das Wort, der in kurzen Worten auf die Stellung der Techniker im neuen Reich einging. Er betonte, daß die Techniker im nationalsozialistischen Staat eine große Aufgabe haben, nicht nur auf den Fortschritt zu hinarbeiten, sondern zugleich auch Methoden zu finden, die dem Menschen an sich dienen und die Arbeitskraft des Menschen schonen. Der neue Staat macht die Bahn frei für die Technik und gibt ihr Raum zur Entfaltung ihrer Kräfte. Die Technik hat aber dem Volk und der Nation zu dienen. Es gibt keinen Fortschritt, wenn der einzelne Mensch dabei Schaden leiden müßte, denn dann müßte auch das Volksganze Schaden leiden.

Der Kreisleiter von Stuttgart und Gauleitungsdirektor Mauer, der selbst Ingenieur ist, wies darauf hin, daß die nationalsozialistische Revolution gerade im Techniker den Menschen vorgefunden habe, der vom politischen Standpunkt aus in erster Linie die Ziele des Liberalismus und Marxismus überwinden konnte, nämlich die, daß die Maschine über dem Menschen steht. Im Dritten Reich soll aber der Mensch über die Maschine erhaben und konstruiert hat, die Maschine beherrschen. Kein Stand in Deutschland kann den unerschütterlichen Leistungswillen der Nation so zum Ausdruck bringen wie gerade der Stand der Technik. Das berufliche Können muß sich aber paaren mit nationalsozialistischer Gesinnung. Nicht nur in den Betrieben muß der Techniker Vorbild sein nationalsozialistischer Pflichterfüllung, sondern auch drauhen im praktischen Leben. Wenn einmal die Geschichte des nationalsozialistischen Deutschlands geschrieben wird, dann wird es heißen, daß nicht nur auf dem Gebiet der Politik, der Kultur, der Wirtschaft, sondern auch auf dem Gebiet der Technik ein gewaltiger Aufbruch stattgefunden hat. Mit dem Hinweis auf Adolf Hitler, den ersten Techniker des Volkes, den ersten Baumeister der Nation, schloß Kreisleiter Mauer seine Ausführungen, die bei den Anwesenden lebhaften Widerhall fanden. Der Beauftragte für den Zusammenschluß der technischen Organisationen, Gaubmann Ermann,

gab seiner besonderen Freude über den endlichen Zusammenschluß aller technischen Vereine Ausdruck. Die Zerspaltung war auf dem Gebiet der Technik besonders groß, gab es doch über 200 technische Organisationen. Der neue Bund stellt in den Vordergrund nicht die Standesinteressen und nicht die der einzelnen Personen, sondern das Volk und den nationalsozialistischen Staat. Das Ziel ist nicht Zerschlagung, sondern Befreiung vom liberalistischen Geist und Einzug für Volk und Staat. Gauleiter Rohrbach sprach zum Schluß noch über die Aufgaben des Amtes für Technik der NSDAP, auf personellem und sachlichem Gebiet. Mit einem dreifachen Sieg-Gelächter auf den Führer und Reichkanzler und dem Gesang der beiden Nationalhymnen schloß die eindrucksvolle Kundgebung.

Zu dem vom Amt für Technik der NSDAP, Gau Württemberg-Kohepöllern, in Verbindung mit dem Nationalsozialistischen Bund Deutscher Technik und der Reichsgemeinschaft der technisch-wissenschaftlichen Arbeit am Samstag in Stuttgart veranstalteten 1. Gasttag der Technik, waren Ingenieure, Elektrotechniker, Architekten, Chemiker aus dem ganzen Lande überaus zahlreich erschienen. Der Vormittag war mit verschiedenen Fachtagungen ausgefüllt.

Tagung der Ingenieure

In der Fachtagung des Vereins Deutscher Ingenieure (VDI.) stand die Frage der Auswirkung der Rohstoffbewirtschaftung auf Konstruktion und Fertigung zur Behandlung. Die Tagung selbst wurde eingeleitet mit Begrüßungsworten von Gauleiter Mergenthaler. Er betonte weiter, daß die Technik das Fundament der Wirtschaft sei. Was die Saat für die bäuerlichen Betriebe, das sei die Ingenieurarbeit für die Wirtschaft.

Von den fünf Vorträgen, die zu der Rohstofffrage von Professor Dr. Rehner (Karlsruhe), Professor Dr. Glender (Köln), Ingenieur Stord (Berlin), Dipl.-Ing. Grumbach (Berlin) und Dr.-Ing. Jungbluth (Effen) gehalten wurden, war der bedeutendste der von Professor Dr. Rehner von der Technischen Hochschule Karlsruhe über die „Umstellung der metallverarbeitenden Industrie auf heimische Rohstoffe“. Die deutsche Rohstoffwirtschaft, so führte er in seinem Vortrag u. a. aus, steht seit Monaten vor ersten Aufgaben. Der Mangel an Devisen zwingt unsere Wirtschaft, sich in verstärktem Umfang auf die Gewinnung und Verarbeitung heimischer Rohstoffe umzustellen. Unsere nationale Rohstoffwirtschaft fordert mit Recht eine weitgehende Verwendung deutscher, heimischer Rohstoffe. Hiermit ist der deutschen Technik eine wichtige und grundsätzliche Aufgabe für lange Zeit gestellt. Bezüglich der ausländischen Rohstoffe müssen wir eine Reihe von dringenden Sparmaßnahmen treffen. Je schneller wir geeignete Abwehrmaßnahmen treffen, desto früher können wir über diesen Notstand hinweg. Bekämpfen müssen wir in erster Linie die gedankenlose Verwendung eingeführter Metalle, allein wegen ihres Aussehens oder wegen ihrer besseren Verarbeitung. In zweiter Linie müssen wir streng sachlich prüfen, für welche

Zwecke die eingeführten Metallemetalle technisch wirklich unentbehrlich sind, denn hierfür müssen wir diese Stoffe sperren. Heute kommt alles darauf an, Konstruktion und Herstellung, besonders mit Rücksicht auf die Stoffsparsamkeit, aufeinander abzustimmen. Das ist nur möglich durch enge Gemeinschaftsarbeit zwischen Konstrukteuren und Vertriebsingenieuren.

In diesem Wirtschaftskampf wird der deutsche Ingenieur und Chemiker Sieger bleiben. Nicht denn je heißt unser Ziel heute: Mit deutschen Ingenieuren und Metallurgen, mit deutschen Facharbeitern hochwertige deutsche Waren aus deutschen Stoffen.

Elektrotechniker am Werk

Von den Vorträgen auf der Fachtagung des Verbands Deutscher Elektrotechniker interessierte besonders der von Dipl.-Ing. Willi Schmidt-Stuttgart über die Elektrizitätsversorgung Württembergs im Rahmen südwestdeutscher Verbundwirtschaft. Das Land Württemberg, das nicht die günstigen Vorbedingungen wie Bayern und Baden besitzt, mußte seine Elektrizitätswirtschaft aus kleinsten Verhältnissen heraus entwickeln. Der Gesamtverbrauch für 1931 betrug schätzungsweise 740 Millionen Kilowattstunden gegenüber 672 Millionen Kilowattstunden im J. 1933. Die Deckung des Bedarfs erfolgt zu mehr als der Hälfte durch die drei größten Werke des Landes, d. h. das Städt. Elektrizitätswerk Stuttgart, die Oberschwab. Elektrizitätswerke Biberach und die Redarwerke in Ehlingen. In den Rest teilen sich mehr als 280 mittlere und kleinere Werke. Dem Verbrauch von 672 Millionen Kilowattstunden steht eine Erzeugung der württ. Werke von 420 Millionen Kilowattstunden gegenüber. Der fehlende Teil wird durch Bezug von Bayern, Baden, vom Rheinisch-westfälischen Elektrizitätswerk, vom Oberhein und von Vorpommern gedeckt. Dieser Verbundwirtschaft mit ausgedehntem Austausch der Werke des Landes unter sich gegenüber. Zur Verwirklichung der Energieerzeugung ist eine Organisation notwendig, daß der rechtzeitige und zweckmäßige Ausgleich über die Leitungen erfolgen kann. Diese Aufgabe wird einheitlich seit Beginn des Jahres 1933 von der Elektrizitätsversorgung Württemberg A.G. durchgeführt.

Über die neueste Entwicklung des Fernsprechwesens sprach Postrat Streich-Stuttgart, der betonte, daß in Deutschland schon über drei Viertel aller Fernsprechanstöße auf den vollbetriebsfähigen Bahnbetrieb umgestellt worden sind. In Württemberg sind etwa 96 Prozent aller Fernsprechanstöße automatisch. Die neuen Fernsprechanlagen werden grundsätzlich für den beleuchteten Schnellverkehr eingerichtet, so daß eine unbegrenzte Sprechtunfähigkeit Tag und Nacht gewährleistet ist. Es gilt heute, Ferngespräche auf rund 15 bis 20 000 Kilometer durchzuführen, so daß ein Weltfernsprechen möglich ist. Hierbei nimmt Deutschland infolge seiner zentralen Lage einen besonderen Platz ein. Postrat Streich-Stuttgart sprach dann über den Rundfunk



im Rahmen der Elektrotechnik. An Hand von Abbildungen erläuterte er die Beziehungen zwischen der Technik des Rundfunks und den anderen Gebieten der Elektrotechnik. Dipl.-Ing. König-Franfurt sprach dann noch über die Bedeutung der Elektrotechnik durch neue Forschungsergebnisse. Sämtliche Vorträge wurden mit großem Interesse entgegengenommen.

Kundgebung der Architekten

In dem umfangreichen Rahmen des Arbeitsprogramms, das sich der erste Gantag der Technik gestellt hat, hielt der Württ. Verein für Baukunde unter der Leitung von Baurat Scheuerle vom Kurort Bad Cannstatt eine außerordentlich interessante Fachtagung im Konferenzsaal der Redehalle ab. Baurat Scheuerle begrüßte die zahlreichen Berufskameraden und gab Erläuterungen über organisatorische Fragen, die mit dem Zusammenschluß des Württ.-Bundes Deutscher Technik und der Reichsgemeinschaft technischer Wissenschaftlicher Arbeit zusammenhängen. In einem außerordentlich interessanten wissenschaftlichen Vortrag behandelte Professor von Senger, München, dann sein Thema: Die Zielsetzung der deutschen Architektur. Er sagte u. a.: Die heute in Deutschland stattfindende Rückkehr zum Zwei-Dimensional-Abstrakten ist nicht biologisch begründet. Sie ist das Ergebnis von Suggestionen, die sich ähnlich wie der Narkotismus auf eine willenslähmende und fatalistische erzeugende, angeblich schicksalhafte, Entwicklungstheorie stützen. Ferner: Die Zerstückelung des Entwicklungsgebaltens und der unanständigen Gesetzmäßigkeit in der Kunst ist gelungen. Die Bahn für die autonome schöpferische Tat ist frei geworden.

Nachdem heute nun mit Hilfe der Biologie alle hemmenden Suggestionen und der ganze Spul von altorientalischem Fatalismus in der bildenden Kunst zerklüftet sei, können wir mit voller Zuversicht in die Zukunft schauen. Denn mit der Sicherheit eines Naturgesetzes werde einst die Stunde schlagen, da das altorientalisch-feralische Zwei-Dimensional-Abstrakte absterben werde. Dann werde der Tag des nordischen deutschen Menschen als Träger des Drei-Dimensional-Abstrakten anbrechen. Auf der ganzen Linie werde er der Sieger sein, denn dieser Sieg liege im Sinne der Schöpfung. Der Redner erzielte mit seinen grundrührlichen Ausführungen den dankbarsten Beifall der Teilnehmer.

Nach einer kurzen Pause sprach Regierungsbaumeister Gerhäuser vom Bezirksplanungsverband Stuttgart über die Aufgaben der Landesplanung in Württemberg. Der Redner zeigte an einer Reihe von Lichtbildern, aus welchen städtebaulichen Entwicklungen die Landesplanung zur Notwendigkeit wurde. Die Gesetzgebung der nationalsozialistischen Regierung habe auch auf die Arbeit und Tätigkeit der deutschen Landesplanungsstellen regenreich gewirkt, besonders auch in Württemberg. Man dürfe erwarten, daß einmal eine Reihe von Planungsstellen in den wirtschaftlich wichtigsten Gebieten entstehen werden. Reg.-Baumeister Gerhäuser umriß an Hand des reichen Bildmaterials im einzelnen den Aufgabenkreis und die Arbeitsweise einer solchen Planungsstelle. Es werde auch Aufgabe der Reichs- und Landesplanung sein, allen verkehrstechnischen, wirtschaftlichen und gesundheitslichen Anforderungen Rechnung zu tragen und frühere Fehlleistungen und Schädigungen der Bauartigkeit zu überwinden. Auch Reg.-Baumeister Gerhäuser erzielte für seine anschaulichen Ausführungen lebhaften Beifall. Mit dem Dank an die beiden Redner beschloß Baurat Scheuerle die Fachtagung.

Prager Universität dankt Schwäbisch Gmünd

Die Entwürfe zu den neuen Insignien der deutschen Universität in Prag

Gmünd, 7. April. Die Staatliche Höhere Fachschule Gmünd hatte sich bereit erklärt, als Ausdruck der Verbundenheit mit der Deutschen Universität in Prag die verloren gegangenen Insignien durch neue Werke zu ersetzen. Die Entwürfe zu den Fakultätsinsignien und der Rektoratsinsignie, die der Meisterklasse von Prof. A. Feuerle und Robert Fischer entstammen, konnten nunmehr der Deutschen Universität überhandt werden. Aus dem Dankschreiben des derzeitigen Rektors Prof. Dr. Otto Großer darf mit Befriedigung festgestellt werden, daß die Entwürfe den Wünschen der Universität vollkommen entsprechen und in künstlerischer Beziehung vollen Erfolg für die abgelieferten Exemplare bieten. Professor Dr. Großer schreibt weiter: Wir freuen uns, daß damit Jahrhundert alte kulturelle Beziehungen zwischen der alten Goldschmiedehandwerkstatt Gmünd und der schönen Stadt an der Moldau wieder aufgelebt sind. Besitzt doch Prag nicht nur in seinem Dom ein herrliches Werk des Gmünder Baumeisters Peter Parler, sondern auch in dem reichen Schmuck zwei kostbare, mit dem Reichen der Parler verlebene Goldschmiedearbeiten, vielerlei Werke eines Gmünder Goldschmieds, die um 1390 entstanden sind. Es wäre erfreulich, wenn mit der Fertigstellung der Prager Universitätsinsignien auf neue Gmünder Kunst dort heimisch würde.

10 Jahre Zuchthaus für den Weiffacher Giftmord

Der Staatsanwalt fordert Todesstrafe

Heilbronn, 6. April. Am Freitag fand die 29 Jahre alte Anna Kohler und deren Mutter, die Witwe Strohhäcker, von Weiffach, O.B., Baihingen, vor dem Schwurgericht wegen Mordes bpa. Unterlassung der Verdrehensanzeige. Die Kohler war mit dem 1900 geborenen Karl Kohler verheiratet, nachdem sie schon ledig ein Kind von ihm hatte. Sie hatte ihn gegen den Willen der Mutter geheiratet, da er krank. Er hatte ihr aber mit Giftstücken gedroht, wenn sie ihn nicht heiratete. Sie bekamen bei der Mutter ein Zimmer, besaßen indes keine Rente. Beide gingen in die Fabrik, er vertrat aber keinen Lohn größtenteils, verlor dann auch seine Stelle. Seine Arbeitslosenunterstützung vertrat er reißlos; er bekam aber wieder Arbeit. Die Frau kam in den Kerben mehr und mehr herunter. Er selbst kam offenbar auch ab und zu zum Bewußtsein, daß es so nicht weitergehen könne. Er machte zwei Selbstmordversuche, das zweitemal schmitt ihn die Frau selbst ab. Die Frau wollte sich schließlich scheiden lassen, worauf er ihr drohte, sie mit der Art zu erschlagen. Nun hatten sie auch Katzen, gegen die Gift bisher nicht half. Da sagte der Mann, sie solle Zyanalkali beschaffen, er nehme auch einmal. Die Frau beschaffte dies durch einen Bekannten, angeblich zur Mattenvergiftung, legt es aber nicht aus, da damals noch nicht gedrohen war. Am Sonntag, 4. November 1924, war der Mann in den Werktagssleidern im Wirtshaus, da kam die Frau auf den Gedanken, ihn und sich zu vergiften. Sie löste ein Stüchchen Zyanalkali auf, nahm jedoch von dem Vorhaben Abstand, da der Mann verächtlich heimkam. Tags darauf erkrankte er an einer leichten Lungenentzündung. Am Donnerstag, 8. November, kam es, obwohl die Frau dem kranken Mann alle Dienste erwies und auch ein Schlafpulver beim Arzt holte, zu einem schweren Ausbruch. Das brachte die Frau so auf, daß sie das aufgelöste Gift, das sie am Sonntag auf das Schlafpulver gestellt hatte, holte und in das Wasser mit der Schlafpulver hineingab. Der Mann trank und war nach kurzer Zeit tot. Als die Frau sah, was sie angerichtet, rief sie ihre Mutter und holte den Arzt, der nicht mehr helfen konnte.

Bei der polizeilichen Vernehmung hatte Frau Kohler anfangs gelungen, dann aber gestanden, wobei sie zunächst die Mutter schonen wollte. Sie gab zunächst zu, schon bei Beschaffung des Giftes an die Verleugung des Mannes gedacht zu haben. Später hat sie das widerrufen. Auch heute will sie der Frau dazu erst am Sonntag, 4. November 1924, gesagt haben. Mit ihrer Mutter habe sie einmal gesprochen, sie gebe ihrem Mann doch noch etwas, worauf diese sie aber gewarnt habe. Als das Gift da war, habe sie es ihr als das Gift für die Katzen gezeigt und nach der Tat habe sie ihr gestanden dem Mann davon gegeben zu haben, sie solle sie aber nicht vertaten, den Rest dreier Tage habe verbrannt ihn — und sagen, was habe es den Katzen gegeben. Die Mutter gab nach anfänglichen Versuchen dies zu. Heute will sie aber nichts mehr davon wissen. Der Tatbestand steht objektiv fest, strittig ist nur die Frage, ob die Frau bei der Ausführung der Tat mit Überlegung gehandelt hat oder nicht. Zwei Sachverständige bejahen dies einer stellt es mindestens in Frage.

Der Oberstaatsanwalt beantragte wegen Mordes gegen die Kohler die Todesstrafe mit dauernder Aberkennung der bürgerlicher Ehrenrechte. Der Verteidiger dagegen plädierte auf Totschlag und widernde Umstände; dem schloß sich auch der Verteidiger der Frau Strohhäcker an, die dann freisprechen wäre; andernfalls beantragte er Gefängnis in Höhe der Untersuchungsfrist die etwas über 3 Wochen gedauert, während der Oberstaatsanwalt 3 Jahre Gefängnis wegen Unterlassung der Verdrehensanzeige beantragt hat.



Melioration in Verbindung mit Folgearbeiten im Landgewinn!

Das Schwurgericht fällte folgendes Urteil. Die Angeklagte Anna Kohler wird wegen eines Verbrechens des Totschlages zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt; die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihr auf 5 Jahre aberkannt. Ihre Mutter, die Witwe Strohhäcker, wird freigesprochen. In der Begründung heißt es u. a., daß das Gericht dem Gutachten eines der Sachverständigen folgend den Beweis für die Überlegung bei der Ausführung der Tat mindestens nicht in vollem Umfang für erbracht hält. Außerdem wird gelagt, die Witwe Strohhäcker sei zwar vor dem Gezeig nicht schuld, habe aber die moralische Verantwortung für die Tat zu tragen.

81 Lebensrettungen im Jahre 1934

Jahreshaupttagung des Landesverbandes Württemberg der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft

Göppingen, 7. April. In Anwesenheit von Vertretern staatlicher und kommunaler Behörden, Wehrformationen und zahlreicher Gäste fand am Sonntag die diesjährige Haupttagung des Landesverbandes Württemberg der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft e. V. statt, die Landesverbandsführer Böhm mit dem Hinweis auf das zehnjährige Bestehen der Organisation eröffnete. Im Jahre 1923 geründet, sei die Gesellschaft, die schon so viel Leid verhindert habe, ein Opfer der Inflation geworden, so daß sie im Jahre 1925 wieder neu aufgebaut werden mußte. Doch die Landesgruppe Württemberg aus den damaligen bescheidenen Anfängen so stark wieder gewachsen und ausgestattet worden sei, danke man vor allem der rühmlichen Tätigkeit des stellvertretenden Verbandsführers Beter. Die Arbeit des vergangenen Jahres, über die Landesverbandsführer Böhm ausführlich berichtete, ist gekennzeichnet durch 81 erfolgreiche Lebensrettungen. Die von der DLRG an vielen Stellen des Landes eingerichteten Rettungswochenenden, denen der Hauptteil der Rettungen zu verdanken ist, haben sich außerordentlich bewährt. Für rücksichtslosen Einsatz ihres Lebens bei der Rettung eines Mitmenschen wurden mit dem Ehrenzeichen ausgezeichnet: Joseph Kern-Stuttgart, Alois Stehle-Kottbusch, Ernst Schmeißer-Heidenheim, Franz Rayerhaus-Heidenheim, Wilhelm Köhler-Kavensbürg und Adolf Brägel-Göppingen. Die Bedeutung des Verbandes kommt auch in dem Mitgliederzuwachs zum Ausdruck, der im Berichtsjahr 40 Prozent betrug. Nach den neuen Satzungen kann die Prüfung für den Rettungsdienst nur noch von solchen Bewerbern abgelegt werden, die vorher die Mitgliedschaft der DLRG erworben haben. Dank der außerordentlich regen Lehr- und Ausbildungstätigkeit konnten im Berichtsjahr 1911 Prüfungen von Rettungsschwimmern durchgeführt und insgesamt 2009 Berechtigungs-scheine erteilt werden. Damit erhöht sich die Zahl der seit 1925 ausgebildeten Rettungsschwimmern auf über 8000.

Der Redner hob die wertvolle Unterstützung der Stadtverwaltung Ulm und Neu-Ulm hervor mit dem Wunsch, daß sich die übrigen Gemeinden des Landes daran ein Beispiel nehmen möchten. Mit Dankworten gedachte der Redner der tatkräftigen Unterstützung durch die Reichswehr, des guten Verhältnisses mit den Wehrverbänden und der geschehenen Zusammenarbeit mit der städtischen Berufsfeuerwehr in Stuttgart, die seinen Feuerwehrmann mehr erdgültig anstellt, wenn er nicht mindestens im Besitze des Grundschulens der DLRG ist. Von der SA, SS, und NS, sei zu hoffen, daß auch sie dem Rettungsschwimmern eine erfolgreiche Förderung zuteil werden lassen. Zum Schluß wolle der Redner mit, daß der 17. Juli als Wehrtag für die Bestrebungen der Gesellschaft genehmigt worden sei.

Stadttrat Wangold-Göppingen, der die Grüße der Stadtverwaltung und deren Besprechen, die Ziele der Gesellschaft zu fördern, übermittelte und auch namens der Gausführung der Schwäbischen Turnerschaft einen gedehlichen Verlaut der Tagung wünschte, sprach über den Gedanken der Lebensrettung im heutigen Deutschland. Er stellte u. a. die Forderung auf, daß in der heutigen Zeit des Kampfes keine wertvolle Volkskraft mehr verloren gehen dürfe. Nach einem Vortrag über „Neue Erkenntnisse aus dem Gebiet der Wiederbelebung und die Anwendung neuer chemischer Mittel“ durch den ärztlichen Beirat des Landesverbandes Dr. med. Dippel sprach der stv. Landesverbandsführer Beter über den Weg, den die DLRG aus dem Willen zum Dienst am Volke über mühevoller Kleinarbeit, materielle Opfer und völlige Hingabe an die Idee genommen hat, und den sie gefördert durch das Gedankengut des Nationalsozialismus, unbeitr weitergehen wird. Nach einer regen Aussprache, die sich vor allem mit den wirksamsten Methoden der Wiederbelebung befaßte, schloß Verbandsführer Böhm die Tagung, der am Samstag eine Sitzung des Führerbezirks mit den werdenden Filmen vorausgegangen war.

Es geht schon Oftern zu!

Was uns eine Frau zu sagen weiß

Wenn sich die ersten Blüten zeigen und ein ganz zartes Grün mit dem schneigen Weiß oder dem Zartrosa zum Schmuck des Frühlings sich vereint, dann feiern wir Oftern.



Unsere Lieben gedenken wir mit kleinen Oftergaben, denn die Freude, die wir geben, kehrt ins eigene Herz zurück. Der Gedanke an das nützliche Geschenk ist durch den Ernst der Zeit fast unvermeidlich geworden. Aber hüten wir uns vor dem allzu praktischen Denken, das so ganz und gar nicht zu deutschem Wesen und Sinn paßt. Das hieße mit der Zeit allen Idealen das Weiterbestehen abzusprechen. Und so weit darf es nicht kommen.

Denn bis heute hat das deutsche Volk bewiesen, daß es große Opfer zu bringen vermag, für seine kulturellen Güter. Geben wir es doch selbst einmal zu, wie sehr freuen wir uns über eine kleine Gabe, die eben nur mal außerhalb der sonst üblichen materiellen Geschenke uns zugebracht worden ist. Im Grunde genommen bleibt in uns wohl immer etwas von einem kleinen großen Kind, Freude aber gibt uns Mut und Kraft zum Leben. Sie ist der Vorrat aus dem wir schöpfen.

Es gehört deshalb auch zu unserer Pflicht, nicht feilschend denken zu lernen. Ein Strauß des Frühlings, ein zarter Blütenzweig, wie dankbar schimmern die Augen eines armen, alten Mütterleins, sie hegt und pflegt die bestimmt bekümmerte Oftergabe als wäre es ein köstliches Geschenk. Auch für ihn ist es nicht ganz erwidert, immer nur mit nützlichen Dingen bedacht zu werden. Gewiß alle diese praktischen und nützlichen Geschenke haben auch ihr Gutes, aber durch ein kleines, vielleicht persönliches Opfer ermöglichten wir zum üblichen Geschenk etwas beizugeben, was nun mal „nur für ihn“ ist. Auch der Mann ist dafür viel zu fein empfindend — er ist es wirklich, wenn wir ihn nicht so behandeln, als ob er überhaupt kein Gefühl hätte, das ist nebenbei gesagt, die Unterlassungsünde vieler Frauen — als daß er nicht wirklich erfreut wäre, über eine noch so kleine Oftergabe, die mit einzigem Wollen von jeder Frau erstanden werden kann.

Nehmen wir doch einmal an, wir hätten den Mann recht viele, recht hübsche Sachen, — aber kein Oftern, keinen der jetzt überall in so überaus reizender Ausführung ausgebreiteten „Läusen“ Ofterchen. Stellt euch nun einmal diese enttäuschte Gesichtchen vor! Stipos von dieser Enttäuschung erleben auch wir, wenn die Gedanken nur noch nach der materiellen Seite hin gerichtet sind. Und gerade deshalb, weil uns diese rein materielle Art weisensfremd ist, müssen wir uns ernstlich davon losmachen.

Das ist die Kunst des Lebens, in den Sorgen des Alltags die Menschlichkeit nicht untergehen zu lassen, nicht feilschlich zu werden. Auch die Liebe zum Nächsten soll seine Auferstehung feiern. Hortense.

Die Soldaten der alten Armee begrüßen die neue Wehrpflicht

Der Bundesführer des Kampfbundes und Oberlandesführer der SA, Oberst a. D. Reinhard, gewählte einem Vertreter des Deutschen Nachrichten-Büros eine Unterredung.

Oberst a. D. Reinhard, Ritter des Pour le Mérite mit Eichenlaub, führte als Bataillons- und Regimentskommandeur im Weltkrieg seine Soldaten an über 1200 Gefechtstagen im Feuer und formierte 1919 aus seinem 4. Garde-Regiment das berühmte geworden „Regiment Reinhard“, das 1919 die Reichshauptstadt von den Spartakisten befreite.

Die erste Frage des DNR-Vertreters lautete: „Welchen Eindruck haben Sie, Herr Oberst, als Führer von 3 Millionen ehemaliger Soldaten der alten Wehrmacht von der Wiederherstellung der allgemeinen Wehrpflicht?“ Oberst Reinhard antwortete: „Die Verleumdung des Reiches am Vorabend des Feldzugsgegendtages war, soldatisch gesehen, die größte Tat unseres Führers. Gerade wir Soldaten aus dem Weltkrieg litten in besonderem Maße unter dem entwürdigenden Zustand des Zwischenreiches. Die fast völlige Wehrlosigkeit Deutschlands, lastete wie ein Alp auf uns. Wir sind nach dem Grundgesetz erzogen, daß wehrlos gleich chlos ist. Überall aus dem Land wird gemeldet, daß die befreiende Tat unseres Führers Adolf Hitler unter dem alten Soldaten eine wahre Begeisterung ausgelöst hat.“

Frage: „Sie sprechen Herr Oberst, von Begeisterung. Ist dies im Sinne der Stimmung von 1914 zu verstehen?“

Antwort: „Keineswegs. Wir Weltkriegsoldaten haben die Schrecken des Krieges zur Genüge kennengelernt. Wir denken nicht daran, in

der alle Krieg zu körperliche, des gefamte Fundament Frage: den Sie, den Soldaten allgemeine Antwort: tion in lae gepflegte, zeit erfüllt, Sinne des Soldaten Grund und Wehrmacht, Volksteilen.

Das hieße mit der Zeit allen Idealen das Weiterbestehen abzusprechen. Und so weit darf es nicht kommen. Denn bis heute hat das deutsche Volk bewiesen, daß es große Opfer zu bringen vermag, für seine kulturellen Güter. Geben wir es doch selbst einmal zu, wie sehr freuen wir uns über eine kleine Gabe, die eben nur mal außerhalb der sonst üblichen materiellen Geschenke uns zugebracht worden ist. Im Grunde genommen bleibt in uns wohl immer etwas von einem kleinen großen Kind, Freude aber gibt uns Mut und Kraft zum Leben. Sie ist der Vorrat aus dem wir schöpfen.

Keine An...

Der in Antriebs... hatte sich... breitet, da... allerlei U... liche M... ungen... wurde... lichen Str... zugehen... und sich... eine bet... Die l... landesred... fand als... lenheit... Joffen... den Stra... fahren u... Käde r... innerhalb... Berlin g... jahrholl... und bis z... in der 9... positiv... prozente... gottsch... heimliche... vollz... 34. J... De... leit, vo... auszeich... Er... sie mit... Sie... „Ad... dir...“... „W... den, hin... Leben... Sie... „Re... sie war... Da... diejer... Dan... So... gar gef... In... es nicht... Kranth... im Sa... Part... Hier w... So... führen... Es n... liehe a... Er...

zu!
gen weiß
zeigen und
schneigen
Schmucke des
feiern wie
mit kleinen
e wit geben.
Der Gedanke
den Ernst
worden. Aber
praktischen
acht zu deut-
das hieße mit
weiterarbeiten
arf es nicht



Das deutsche
let zu drin-
ellen Wäler.
zu, wie sehr
Gabe die
auf bildlichen
acht worden
eibt in uns
inen großen
t und Kraft
us dem wir
erect Pflicht,
Ein Stück
ngweig. Die
ines armen,
pfllegt die
als war es
„ih“ ist es
mit nüt-
en. Bewußt
en Geldende
ch ein Mei-
ermöglichen
beizugeben,
L. Auch der
apfendend —
nicht zu be-
ein Gefühl
die Inter-
als daß er
eine noch so
gen Wollen
n kann.
wir schenken
sche Sachen,
jeht überall
ührung aus-
Stellt auch
Geschichten
ung erleben
nur noch
erachtet sind,
diese rein
müssen wir

der allgemeinen Wehrpflicht ein Mittel zum
Krieg zu leben. Wir leben in ihr vielmehr die
körperliche, aber auch die geistliche Erziehung
des gesamten deutschen Volkes und das härteste
Fundament des europäischen Friedens.“
Frage: „In welcher Weise, Herr Oberst, glau-
ben Sie, daß die von Ihnen genannten ehemali-
gen Soldaten am großen Erziehungswert der
allgemeinen Wehrpflicht mitarbeiten können?“
Antwort: „Die alten Wehrkrieger der Na-
tion in langen Kriegsjahren, die wir unsere
gepflegte Tradition mit dem Geist der neuen
Zeit erfüllt haben, sind wohl dazu berufen, im
Sinne des Führeranspruchs Volkstum und
Soldatentum in eine Einheit bilden“ auf
Grund unserer tatsächlichen Weltanschauung den
Wehrwillen und die Wehrbereitschaft unseres
Volkes, vor allem auch unserer Jugend zu för-
dern.“

Das höchste Gebot des Lebens heißt für uns
ehemalige Soldaten: Pflicht, Disziplin und Kameradschaft. Diese Grundlaagen der soldatischen
Geisteshaltung wollen wir der jungen Genera-
tion aus unserem Kriegserlebnis heraus im
Kameraderbunde als heiliges Vermächtnis un-
serer gefallenen Kameraden nahebringen.“

Frage: „Wie glauben Sie, Herr Oberst, daß
die Frontsoldaten der anderen Seite die Wieder-
einführung der allgemeinen Wehrpflicht in
Deutschland beurteilen?“

Antwort: „Ich bin der festen Überzeugung,
daß die Frontsoldaten des Weltkrieges, die sich
als eheliche Gegner an den Fronten schütten
gelernt haben, für die Wiederherstellung un-
serer soldatischen Ehre durch die Wehrfreiheit
volles Verständnis haben. Die Frontkämpfer
wollen genau, daß Wehrbereitschaft für den Solda-
ten Ehrenpflicht bedeutet. Ich habe den un-
erschütterlichen Glauben, daß das gemeinsame
Kriegserlebnis aller Frontkämpfer eine harte
Brücke der Verständigung zwischen den Völkern
schlagen kann. Wir ehemaligen Weltkriegssol-
daten sind als Angehörige eines nun wieder gleich-
berechtigten Volkes ganz besonders dazu be-
ruhen, an dieser Verständigung im Dienste der
Schiedsuna Europas mit aller Tapferkeit mitzu-
arbeiten.“

Keine Radfahrverbote, sondern Radfahrwege

Vor rund 50 Jahren, als noch das Pferd als
Antriebsmotor den Straßenverkehr beherrschte,
hatte sich das Hochradfahren als neuartiger
Sport zum Schnellfahren und Wandern so ver-
breitet, daß durch Scherwerden von Jagstücken
allerlei Unheil passierte. Aber aus überan-
glichen Menschen entstanden beim Ausfahren der
ungetöschten, schnell und unheimlich leise sich
fortbewegenden „Leinwandmaschinen“ Überall
wurde die Polizei beauftragt, gegen diesen
„Lebensgefährlichen Unfug“ — als solcher
wurde damals das Hochradfahren auf öffent-
lichen Straßen und Plätzen eingeschärft — vor-
zugehen. Auch in den Kreisen des Prospekt-
und Fahrgewerbes regte sich die Sorge über
eine herandrohende Konkurrenz.

Die Polizei durchsuchte damals die uralten
landesrechtlichen Straßenverordnungen und
fand als Ausweg aus ihrer anfänglichen Be-
legenheit eine Bestimmung, die das Rollen von
Fässern, Fagtreifen, Rädern und Radreifen auf
den Straßen unter Strafe stellte. Das Hochrad-
fahren wurde demgemäß als Rollen von
Rädern angesehen und in den Straßen
innerhalb des ursprünglichen Reichsbildes von
Berlin ganz einfach verboten. Das weniger ge-
fahrvolle Dreiradfahren wurde nicht verboten,
und bis zum Ende der achtziger Jahre sah man
in der Reichshauptstadt zahlreiche ein- und
zweifelhafte „Tricylets“. Die armen Hochrad-
sportler mußten aber entweder in aller Herr-
gottsfröhe, wenn alle Welt noch schlief, ihre
heimliche Fahrt durch Berlin antreten oder ihr
vollständiges Radrotär bis weit in das Ge-

biet der Vororte hinaus schieben, um dann end-
lich fahren zu können.
Die Radfahrerschaft hat später lange und er-
bittert um Gleichberechtigung und Befrei-
ung des Rades von einem tief eingewurzelt
Vorurteil kämpfen müssen, und auch heute noch
ist leider ein gewisses Mißtrauen, eine fast
traditionelle Abneigung bei vielen
Menschen, die dem Radfahren aus irgend-
welchen Gründen fernstehen und die großen
Vorurteile und Wohlthaten des Fahrrades nicht
kennen oder anerkennen wollen, vorhanden.

Aus dem ursprünglichen Schnellfahrpost
der turnerisch und kämpferisch veranlagten
Jugend ist im Laufe von fünf Jahrzehnten
langst ein kulturell und wirtschaftlich außer-
ordentlich wertvolles und legendarisches Gebiet des
Berkehrswesens geworden. Das Fahrrad ist
für viele Millionen deutscher Volk-
genossen und -genossinnen jeden Alters ein
unvergleichlicher Wohltäter ge-
worden. Und doch sieht man als Radfahrer
bei Wanderungen immer noch auf Fahrver-
bote und Erschwerungen aller Art. Wo
solche Radfahrverbote auf geeigneten Neben-
und wenig belebten Fußwegen unentwegt
aufrechterhalten werden, wird man auf
Rückständigkeit, Unberücksichtigung und En-
gherzigkeit der für so unlosbar und unzeit-
mäßig anmutende Verbote verantwortlichen
Stellen schließen müssen. Dieser Unberück-
sichtigung und Schwermütigkeit gegenüber ist heute
die Forderung berechtigt: Keine Radfahr-
verbote, es sei denn, daß man dem Rad-
fahrverkehr anderweitig gute und auf in-
haltvollere Straßen oder Wege schafft
wie dies für den Fußgängerverkehr längst
zur Selbstverständlichkeit geworden ist!

Ein älterer Rad- und Kraftfahrer, der
Weihnachten 1934 sein 50jähriges
Jubiläum als Radfahrer feiern konnte.

Unsere Kurzgeschichten:

Die Lebensrettung

Von Maria Wolter

Grete Schimich sah in der Landschaft, daß sie
Erwin Burmeister in den Ferien am Neu-
ruppiner See traf, eine göttliche Fügung.
Denn Erwin hatte ihr das Leben gerettet
und so ihr Herz erobert. Wie das mit der
Lebensrettung genauer aussah, ahnte sie
nicht.

Es war an einem Freitag. Die vierzehn
Tage Urlaub Gretes gingen dem Ende zu.
Am Montag der kommenden Woche mußte

**Kinder wünschen
mittags viel Soße!**

Dann schmeckt ihnen das
Essen nochmal sogut. Geben
Sie daher Ihren Kindern
reichlich Knorr Bratensoße.
1 Würfel zu 10 Pfennig er-
gibt 1/2 Liter gute Soße (nur
5 Minuten Kochzeit). Auch
zum Strecken, Verbessern
und Sämnigmachen anderer
Sohlen nur den Braten-
soßwürfel von

Gratis
das neue große Kochbuch von
C.H. Knorr A.G., Heilbronn a.N. **Knorr**



Folgearbeiten sind auch Anlage von Weiden und neuzeitlichen Wiesenflächen!

se wieder in ihrem Rechtsanwaltsbüro in
der Potsdamer Straße hinter der Maschine
sahen. „Um zwei Uhr, gleich nach Tisch, ru-
den wir. Seien Sie im Garten!“ hatte Bur-
meister ihr zugerufen. Er kommandierte
germ ein wenig. Ja Grete bäumte sich der
eigene Wille auf, aber sie gab nach. Pünkt-
lich fanden beide an der Gartentür. Sie
gingen die Platanenallee zum Seeufer hin-
unter. Erwin ging an dem Bootsstand vor-
bei. Warum gehen wir denn weiter?“
fragte Grete. „Da hinten stehen die Boote
der Fischer“, versprach Erwin, wir wollen
mit so einem fahren. Sie haben Arbeits-
geruch an sich. Ist schön.“ „Müssen Sie
selbst im Urlaub Arbeit riechen?“ lachte
Grete.

„Ich finde es romantischer“, behauptete
er. Aber sie glaubte ihm nicht. Da, wo die
Röhne lagen, wählte Erwin einen plumpen,
schwarzgezeichneten Kahn. Der Fischer wußte
offenbar schon Bescheid, er grüßte und
machte die Kette los. Fahren Sie wieder
zum Schilf der Insel hinüber, wo die Enten
sind“, das Grete. Vielleicht finden wir See-
rosen.“ Ich werde Ihnen eine Krone aus
Seerosen flechten, Grete.“ Er war von einer
überraschenden Zurückhaltung. „Aber wir
fahren ja an der Insel vorbei.“ „Sie müssen
schwern — nein, anders gehen, einfach an
der Strippe links ziehen — so, sehen Sie, da
kommen wir richtig.“ Die Ruder klatschten
Erwin ruderte mit großer Anstrengung. Er
rutschte mit den Beinen hin und her auf dem
Kahnboden, als ob er vergebens Halt suchte.
„Sprechen Sie nicht so!“ ermahnte ihn
Grete. „Verzeihung, Verzeihung passiert im
Eifer.“ Sie waren im Schilf. „Wollten Sie
nicht Seerosen pflücken?“ fragte Erwin und
zog die Pflöcke ein. „Nein, danke, ich
werde müde.“ Grete war verstimmt. „Fah-
ren wir an den See hinaus!“

Erwin stakete mit den Pflöcken aus dem
Schilf heraus. Bangsam glitten sie in die
Seemitte. Die Luft stimmerte vor Hitze.
Rückenschwämme stiegen in steilen Säulen
auf und ab. Erwin sah heiß und lächelte
vor sich hin. Grete sprach nichts mehr. Ließ
die Hände im Wasser nachschleifen. Keine

händen ziehend. Die Ruder patschten. Proch
stieß sie einen Angstschrei aus. „Erwin,
der Kahn ist ja unrichtig. Da kommt doch
Wasser. Es kommt ja schon über die Fuß-
breiter.“ „Wo?“ fragte er töricht. „Siehst du
nicht, wie es strudelt da unter der Bank?“
„Tatsächlich“, blühte er sich vor. „Scheint
unbedingt zu sein — der Kasten. Rühren wir
versuchen, schnell zum Ufer zu kommen.“ Er
pötschte wild tuend mit den plumpen Plo-
chen und hielt aufs Land zu. Grete zog die
Beine auf die Bank und sah voller Angst in
den Kahn. „Das Wasser steigt ja immer
schneller. Wir sind mit dem Kahn gleich bis
zum Rand im Wasser.“ Er ruderte stumm.
„Und ich kann nicht schwimmen!“ begann
sie zu weinen. „Wir kommen ja nicht mehr
zum Land.“ „Still sitzen!“ kommandierte
Erwin! „Ich kann schwimmen.“ Das genügt.“
„Kannst du mich retten, wenn wir unter-
gehen?“ Er zog mechanisch die Ruder ein.
„Wenn du mir sagst, daß du mich gern hast,
hätte ich Kraft, dich aus jeder Gefahr zu
retten.“ Er lächelte sie an. „Erwin!“ Sie
zitterte. Rüderte doch! ... Wir gehen doch
unter!“ „Komme hier auf die Bank“, sagte
er trocken. „dann habe ich dich gleich zur
Hand.“ Sie wartete gehorjam durch das
Wasser, lauerte sich an seine rechte Seite
und haunerte sich an ihn. Erwin tat sehr
wichtig, unterlachte den Stand des Wassers
und machte sich am Kahnboden zu schaffen.
„Das Wasser steigt nicht mehr“, erholte sich
Grete. „Am zweiten Brett bleibt es stehen.“
Erwin tat sehr erstaunt. „Tatsächlich. Das
ist mir völlig unverständlich. Wir halten
uns bis zum Ufer.“ Er sah sie um. „Willst
du meine Frau werden, wenn ich dich rette?“
Grete lehnte sich noch enger an ihn. „Nicht
scheue dich, wir kippen um“, warnte sie. Und
dann lächelte er sie. Nach zwanzig Minuten
kamen sie zum Ufer. Erwin trug sie auf den
Armen an Land. Das Wasser im Kahn war
nicht mehr gestiegen. Er konnte auch nicht
weiter steigen. Denn Erwin hatte die Boden-
klappe, die er selbst geöffnet hatte, auch selbst
wieder geschlossen, als die Angst Grete zu
ihm getrieben hatte.

25. bis 28. Juli
Schwenningen
Vereinsführer, Turnwarte, Sport-
warte: Wie steht es mit der Vor-
arbeit für dieses 1. Gaufest?
Ad 2
Hauptziele sei die Arbeit gerichtet:
Große Masterriegen der Männer
und Frauen - viele Wettkämpfer.

Kindern ihre Pflöcke.
Roman von A. von Sagenhofen.

Urheberrechtsnachlass durch Verlagsanstalt Wenz, Regensburg.
14. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Dann wieder war er von einer ausgefuchten Höflich-
keit, von jener Ritterlichkeit, die den Kavaliere von einst
auszeichnete und heute verblasen ist.
Er legte ihr selbst die besten Bissen vor und ungab
sie mit einer rührenden Sorgfalt.
Sie lächelte gezwungen und eigentümlich.
„Ach, Onkel, du verwöhnt mich ja so, hatt doch ich
dir...“

„Was mir?“ fuhr er auf. „Ja, weil du mich als elen-
den, hilflosen Kerl gesehen hast, glaubst du, daß ich mein
Leben lang demütet werden muß, wie ein Pöppelkind.“
Sie erschrak vor seinem Blick.
„Nein, Onkel, so habe ich das ja nicht gemeint.“ Und
sie war nahe am Weinen.
Da sagte er wortlos nach ihrer Hand und zog sie, mit
dieser Geiste Verzeihung beschend, an die Lippen.
Dann zitterte ihr Herz in Ahnung und Schrecken.
So war das schöne Verhältnis von früher ganz und
gar gestört.

In einer schlaflosen Nacht sagte sich Lajos, hier kann
es nicht sein. Hier erinnert alles an mein Alter, an meine
Krankheit in meinem Wohnzimmer mit dem Krankenstuhl,
im Saal, durch den ich mich kaum schleppen konnte, im
Park, wo sie mich die erste Zeit am Arm geführt hat.
Hier werd ich nie zu ihr sprechen, nie.
So hatte er befohlen, das Hubertusjährling herzurichten.
Sie hatte es noch nicht gesehen. Dorthin wollte er sie
führen.
Es wird sie entzünden, sie liebt ja den Wald so und sie
liebt auch das Rotke, hatte sie einmal gesagt.
Er würde seine Finte mitnehmen.

Vielleicht konnte er doch auf den Fod gehen, oder mei-
nigstens eine Holztaube schießen oder einen Habicht und
dann ihr diese erste Jagdbeute zu Füßen legen.

Er würde dann wissen, daß er noch kein alter Krantleter
war, sondern daß er nur...
So dachte er fort und malte es sich aus, wie es sein
würde.

Er lächelte kein Herz erlösend jung, so daß ihn wider
das böse Lachen ankam.
Wie ein blödsinnig verliebter Student!
Wenn sie ihn nun für verrückt hielt?
Am Donnerstag! hatte er Friedrich befohlen.
Der Donnerstag kam näher und näher. Dann war
er da.

In aller Früh fuhr ein Wagen mit Körben durch das
rückwärtige Partier die Waldstraße hinaus.
Um zwölf Uhr stand der Bittoria bereit.
In einem hellen Sommerkleid kam Erika die Freitreppe
herab. Wie sie schön war!
Sein Herz schlug wie ein Hammer. Es benahm ihm
den Atem.

„Ich habe dich doch nicht warten lassen, Onkel?“
Er bot ihr die Hand zum einsteigen.
„Auf eine Dame zu warten hat noch keinem Kavaliere
zur Unehre gereicht.“
Er setzte sich neben sie und nahm die Finte im Futicral
zwischen seine Knie.

Sie sah ihn zum erstenmal in Jagddreh. Es stand ihm
famos. Sie wollte etwas Kettes sagen, aber eine Angst
schloß ihr den Mund.
Sie suchte krampfhaft nach gleichgültigen Themen.
Er gab ihr auf alle Fragen über Baumkultur, Jagd-
liches und über die Grenzen von Belat Kereetz bereitwillig
Auskunft.

Dann waren sie da.
Erika fröhlich einen lauten Ruf des Entzückens aus.
Auf grüner Lichtung... wie ein dunkler See, so still
und grün, vor schwarzem Wald, das sonnengoldumflirte
Haus. Steinbalkentrader mit Balken... Frauen und Amo-

reiten und überall über Fenker und Türen die spielenden
Schürkelantien, die den Stein meißelten, als wäre es gar
nicht Stein.

Die hohen, großen Fenster waren weit offen.
Friedrich hand im Veltibul, nahm die Finte, den Hut
und die Decke und trug sie fort.

Da bot er ihr lächelnd den Arm und führte sie in den
weißgoldenen Saal, in dem der Tisch gedeckt war mit
Blumen darauf und über dem die prachtvollen Decken-
fresken sich aufstauten.

Sie sprachen weniger als sonst, während Friedrich fer-
tierte und Rheinwein in den Kömern funkelte.
Erika verlor in Schauen und er in Gedanken. Dann
lagte er:
„Ich möchte jetzt auf die Jagd geben. Schau dir alles
an. Es wird dich ja interessieren. Im blauen Zimmer
hängt das Porträt der Maria Mona, die du so schön fin-
dest. Sie hat ihre Witwenzeit hier verlebt, wie das Hu-
bertusjährling ja überhaupt eigentlich mehr Witwenjahr als
Jagdjähring war. Auf Wiedersehen, Erika! Wir trinken
hier um fünf Uhr noch den Tee... und sind um acht Uhr
wieder jurüd.“

Warum hatte er das nur gesagt? Er mußte es selbst
nicht. Sie hatte einen so fragenden Blick gehabt. Schließ-
lich wäre es doch gleich, ob sie in Belat Kereetz mitteinan-
der allein waren oder hier... nein, es war doch nicht
gleich... er lannie die Stimmung des Hauses hier.

„Friedrich!“
„Jawohl, Herr Baron, hier bin ich!“
„Bring meinen Hut und meine Finte!“
„Weidmannsheil!“ sagte Friedrich mit heller Stimme.
Da drehte sich der Alte um.

„Weidmannsheil!“
Das hatte geklungen... gepreht und glücklich, wie einer
fast ein Gebet sagen könnt.
Unten an der Terrasse stand ein Jägerbüsch.
Er war noch sehr jung. Er stand stramm, wie der Alte
die Treppen herunterkam.
„Wie heißt du?“ (Fortsetzung folgt.)

